

Pfarrverband Moosach–Olympiadorf

Frieden Christi

St. Martin

St. Mauritius



Nun dan - ket al - le Gott



mit Her - zen Mund und Hän - den

Pfarrbrief Sommer/Herbst 2026

Zeitraum: Mitte Juli bis 1. Advent

Inhaltsverzeichnis

Pfarrverband	
Grußwort	3
Dank als christliche Grundeinstellung	4
Dankfeier im großen Stil	6
Umfrage: ich bin dankbar für...	8
Dankbarkeit in unruhigen Zeiten	10
Was der Alt-Pfarrer so gefragt wird	13
Marius Raba – der neue Kirchenmusiker	15
Bernhard Hofmann – Dank für viele Jahre	16
Martin Stettner – Abschied	17
Dr. Ulrich Babinsky – 40 Jahre	18
Bilder von der Erstkommunion	20
Bild von der Firmung	21
Katholischer Deutscher Frauenbund	22
Hinweis Messintentionen	22
Gruß aus der evangelischen	
Heilig-Geist-Gemeinde	23
Chroniken	24
Krankenpastoral	25
Kinderseite	26

Frieden Christi	
Neues von den Pfadfindern	27
Der neue PGR in Frieden Christi	28
MIOD-Konzertreihe	29
Quartiersmanagement im Oly-Dorf	30
Beate Winter – „Gott liebt mich, wenn ich singe“	32
Korbinian Kastner – neu bei den Oberministranten	32
Aktuelles aus Frieden Christi	33
Fotorückblick	34

St. Martin	
Die Jugend sagt Danke!	35
Unser neuer PGR stellt sich vor	36
Ökumenischer Gottesdienst im Festzelt des Maibaumfestes	37
Maiandacht und Maiwein	38
Bayerische Ostergschicht	39
SilberTon forever	40
Moosacher Chornacht 2026	41
Oldieparty	42

St. Mauritius	
Bethel – Zeit schenken – Gemeinschaft erleben	42
Der neue Pfarrgemeinderat	43
Aktuelles in St. Mauritius	44
Mirjana Masic – Wir verabschieden uns	45
Gabi Hofmeister – Abschied von der Kindergarten-Leiterin	46

Pfarrverband	
Regelmäßige Gottesdienste	49
Leben aus dem Glauben	50
Impressum	50
Namen und Adressen	51

An dieser Stelle finden Sie künftig immer ein Inhaltsverzeichnis zur besseren und schnelleren Orientierung. Das Kapitel "Leben aus dem Glauben" und das Impressum finden Sie auf der drittletzten Seite des Pfarrbriefs.



Liebe Pfarrbrief-Leserinnen und -Leser,
das Wetter weiß wohl heuer noch nicht so recht, wo es hin will: erst lange Kälte, jetzt Hitzewelle, dann wieder Regen... – aber der Sommer wird hoffentlich bald auch bei uns Einzug halten. Vielerorts machen sich Familien bereits auf den Weg in den Urlaub. Manche reisen weit, andere bleiben zu Hause und genießen die Ruhe vor der eigenen Tür.

Der Sommer lädt uns ein, einen Schritt zurückzutreten. Im Alltag bleibt oft kaum Raum, das zu betrachten, was uns geschenkt wird. Ferienzeit darf eine Zeit sein, in der wir wieder lernen, dankbar zu sein. Dankbar für die kleinen Dinge, für das Essen auf dem Tisch, für die Menschen an unserer Seite, für die Schöpfung, die uns umgibt.

Paul Gerhardt hat diesem Gefühl vor fast vierhundert Jahren Worte gegeben, die uns bis heute tragen:

*„Nun danket all und bringet Ehr,
ihr Menschen in der Welt,
dem, dessen Lob der Engel Heer
im Himmel stets vermeldt.“*

Diese Strophe ist mehr als ein frommer Gesang. Sie ist eine Einladung, das Herz zu öffnen und Gott die Ehre zu geben, der uns trägt, auch wenn wir es manchmal nicht bemerken. Gerade im Sommer, wenn die Schöpfung in voller Pracht steht, fällt es leichter, diese Dankbarkeit zu spüren.

Ein Sonnenuntergang am See, ein Spaziergang durch ein reifes Kornfeld, das Lachen von Kindern im Pfarrgarten: kleine Zeichen, dass Gott uns nahe ist.



Auch in den Gemeinden in unserem Pfarrverband Moosach-Olympiadorf geschieht viel, wofür wir danken dürfen. Die Sommerferien bedeuten nicht, dass unsere Gemeindeleben stillstehen. Unsere Zeltlager der Jugenden, die Gottesdienste, die offenen Türen unserer Kirche zur stillen Einkehr.

Vielleicht nehmen Sie sich in den kommenden Wochen einmal bewusst Zeit, das Lied von Paul Gerhardt nachzulesen oder zu singen. Es kann ein Gebet werden für unterwegs: im Auto, auf einer Wanderung, am Strand. Dankbarkeit verändert den Blick auf das Leben. Sie macht uns reich, ohne dass wir etwas dafür kaufen müssten.

Wie auch immer Sie die Sommerzeit verbringen werden: wir wünschen Ihnen und Ihren Familien eine Zeit, die Sie zur Ruhe kommen lässt, die Sie die Nähe Gottes spüren lässt und die Ihnen viele Anlässe schenkt, einzustimmen in das alte Lied:

Nun danket all und bringet Ehr.

Ihr Frank Kreysing, Diakon

Als kleiner Bub war ich mit der Oma ab und zu in der schönen schwarzgekauerten Metzgerei in der Donnersberger Straße. Ich freute mich schon sehr über die zwei Radl Hirnwurst (heute sagt man eher Gelbwurst). Obligatorisch folgte die rhetorische Frage der Oma: „Wie sagt man da?“ Mit vollem Mund quetschte ich mir ein freundlich angestrenktes „Danke“ heraus.

Im Studium an einem vom heiligen Ignatius von Loyola gegründeten Kolleg durfte ich mir einen fundierteren Zugang zur christlichen Tugend der Dankbarkeit aneignen. Dankbar bin ich unserem Spiritual Willi Lambert SJ gegenüber.

Der Gründer des Jesuitenordens gibt zu bedenken, dass unser Dank sich zuerst an die Güte des Schöpfers zu richten hat. Im Exerzitienbüchlein rät Ignatius dazu, sich jeden Tag eine kleine Zeit zu nehmen, den Dank einzuüben. Klar, jede Grundhaltung braucht Einübung – darum heißt es ja „Exerzitien“! Das kann am Morgen beginnen beim so genannten „Gebet auf der Bettkannte“: „Danke, dass ich gut aufgewacht bin!“ Das ist ja nicht selbstverständlich. Jeder Morgen ist ein kleines Ostern. Der Dank setzt sich fort bei den Mahlzeiten, bei Begegnungen, wenn mir zugehört wird, beim Tagewerk, bei der „Révision de vie“, dem Lebensrückblick am Ende des Tages vor dem Schlafengehen.

Ex negativo folgt daraus, dass die Undankbarkeit eines der größten Übel unserer Zeit ist. Laut Ignatius zählt die Undankbarkeit zu den verabscheuungswürdigsten Übeln vor unserem Schöpfer.

Er sieht sie als Quelle aller bösen Dinge.

Philosophischer und spiritueller Hintergrund ist die Liebe. Liebe ist gegenseitige „Communicatio“, Mit-Teilung. Liebender und Geliebter in gegenseitig erwiderten Austausch. Theologisch wird dies in der Dreifaltigkeit geglaubt. Der Vater liebt den Sohn, der Sohn liebt den Vater, die Liebe äußert sich und wirkt in uns im Heiligen Geist.

Jetzt kann ich natürlich nicht bei jedem Dankeschön diesen kompliziert klingenden Hintergrund mitdenken. Daher soll es ein Leben lang eingeübt sein und fast selbstständig praktiziert werden wie das Gehen, wie eine sportliche Betätigung oder das fast automatische Spielen einer Tonleiter am Klavier, wo ich auch nicht bei jedem Tastendruck nachdenken muss, wie das eigentlich funktioniert. Im Hirn und in den Muskeln muss das gut verschaltet sein (Neuroplastizität).

Für diese Grundhaltung gibt es einige Voraussetzungen.

Da ist zunächst die Achtsamkeit. All unsere Erkenntnis beginnt bei den Sinnen. Ich muss unter anderem hören und sehen können. Ich muss mit offenen Sinnen durchs Leben gehen und die gebotenen Anreize, eine Anrede, ein Naturerlebnis, ein künstlerisches Werk, Wahr-Nehmen. Wohl geht da zuerst vieles über Herz und Gemüt.

Danken hat aber auch mit Denken zu tun. Vor allem Nach-Denken. Ich müsste schon sehr geübt sein, um für das zu danken, was erst in der Zukunft geschehen sein könnte.



Solches gehört wohl mehr in den Bereich des Bittens.

Nach-Denken, reflektieren, sich erinnern: das sind Werkzeuge, die eine Grundhaltung des Dankes begleiten.

Die „memoria“, das Gedenken, ist ja ein wesentliches Merkmal der christlichen Spiritualität. Wir gedenken der Toten, der guten Gaben, der Ereignisse um Jesus, den Christus. Schon im vorchristlichen Judentum feiert man Jubeljahre, Erntedank. Das Zehngebot gründet auf die Dankbarkeit für die Befreiung aus der Gefangenschaft. Zur Eucharistie (= Danksagung) gibt es ja in diesem Heft einen eigenen Artikel.

Der Mensch als personales Wesen (personare = durchklingen) im gegenseitigen DU (Buber) braucht natürlich Ausdrucksformen der Dankbarkeit. Da gilt leider nicht das bayrische „nix gsagt is globt gnua“, wenn das gelungene, schmackhafte Mittagessen kommentarlos verzehrt wird.

Zur Kultur der Dankbarkeit gehören halt einmal Gesten, Worte, kleine Aufmerksamkeiten. Wobei man da auch darauf zu achten hat, dass es nicht zu Übertreibungen kommt. Solche Dinge können sich auch abnutzen, dann verlieren sie ihre Wirkung und werden aufgesetzt oberflächlich. Man sollte sich schon ein wenig Zeit und Herzensliebe gönnen, um sich Worte oder Geschenke gut zu überlegen. Ich gebe zu, ich bin da ganz schlecht, wenn es gilt, kreativ etwas zu basteln oder zu gestalten. Ich habe es als Kind schon gehasst, wenn es



geheißen hat: „Magst du der Tante nicht ein schönes Bild malen?“ Nein, mochte ich nicht! Ich bewundere sehr, wenn das andere können. Ich versuche wenigstens, durch die Gabe des Wortes, für die ich übrigens dem Schöpfer und vielen meiner Altvordenen, meiner Domspatzenzeit äußerst dankbar bin, geeignete Formulierungen zu finden, um das Herz des Adressaten zu erreichen. Besonders schätzenswert ist die Kunst des „klein, aber fein“ und des Selbstgemachten. Die in der Haute Volée übliche Rolex hat wohl wenig mit der Kultur der Dankbarkeit zu tun.

Im Pfarreileben ist natürlich ein ganz wichtiger Bereich der Dankbarkeit das Ehrenamt. Dabei gilt es auch abzuwägen, dass es tatsächlich unentgeltliches Ehrenamt bleibt und sich nicht übertriebene Gratifikationen (also auch Erbhöfe und Privilegien) einschleichen. Und hier gilt es umsichtig zu sein, dass der Dank sich nicht abnützt und aufgesetzt wirkt und nicht mehr ehrlich (im guten Sinne der Ehre) bleibt.

Manchmal belächelt, aber ein schöner Brauch, den ich gerne pflege, ist das sonntägliche Abschiedswort „Ich wünsche Ihnen einen schönen Sonntag“ (oder so ähnlich); die gesammelte Antwort „Danke gleichfalls!“, und ich weiß, dass viele darauf Wert legen, dass ich noch antworte „Danke, auch!“

Im Italienischen sagt man „grazie“ – das hat mit dem Lateinischen Wort für „Gnade“ und „Anmut“ zu tun. Die Dankbarkeit macht uns zu Geist-Erfüllten und schönen Menschen.

Ich möchte mit einer kleinen rabbinischen Weisheit schließen:

„In der Übung bleiben“

Ein jüdischer Rabbi wurde einmal gefragt, warum die Israeliten bei ihrem Zug durch die Wüste immer nur so viel Manna fanden, dass es für einen Tag reichte; warum kam nicht Manna für ein ganzes Jahr auf einmal herab?

Der Rabbi antwortete mit einem Gleichnis: „Ein König hatte einen Sohn. Er setzte ihm seinen Unterhalt für das ganze Jahr fest, und folglich begrüßte der Sohn das Angesicht des Vaters nur einmal im Jahr. Da machte sich der Vater auf und setzte den Unterhalt seines Sohnes für jeden einzelnen Tag fest. Dafür begrüßte der Sohn das Angesicht seines Vaters von nun an täglich.“

Und der Rabbi fuhr fort: „Der Dank gerät leicht ins Vergessen, wenn er nicht täglich geübt wird.“

Dazu kann ich nur anmerken: „Lieber Gott, unser tägliches Brot gib uns heute – Vergelt's Gott!“

Ich danke Ihnen sehr für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit, wenn Sie meinen Artikel bis hierher gelesen haben!

Martin Cambensy

Dankfeier im großen Stil

Sind Sie schon mal als Dankeschön für etwas zum Essen eingeladen worden? So ganz schick mit Tischdecken, Kerzen, feinem Geschirr, livrierten Dienern? Und dann gibt es noch etwas Besonderes zum Essen. Super! So lässt es sich feiern!

Machen wir jeden Sonntag.

Nennt sich „Messe“ oder genauer sogar „Eucharistiefeier“. Und das wiederum kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Danksagung“.

Jede Woche sind wir dazu eingeladen, mit feinem Geschirr aus Gold und Silber, mit livrierten Dienern (Ministranten), bei Kerzenschein und bester Kirchenmusik, manchmal sogar mit Chor und Orchester. Wir bekommen das Beste zum Essen, was es gibt: den Leib Christi. Er selbst gibt sich uns in die Hand, um uns zu stärken und uns zu erfüllen.

Eine große Dankfeier begehen wir da wöchentlich: Dank für das Leben, die Schöpfung, Dank dafür, dass Gott uns



nicht alleine lässt, sondern ganz nahe bei uns sein will.

Es ist eine Einladung. Wir können selbst entscheiden, ob wir der Einladung folgen oder nicht.

Eucharistie ist so aber auch eine Schule des Dankens, als Programm für ein christliches Leben. In einer Zeit, die oft von Mangelgefühlen, Tempo, Vergleichen und Verlustängsten geprägt ist, kann die Eucharistie in uns wieder den Blick für das wecken oder schärfen, was geschenkt ist: Gott ist es, der von sich aus gibt, bevor wir darum bitten. Wir erzählen in jeder Messe davon: vom Schöpfer, der die Welt gut gemacht hat, vom Sohn, der sich hingibt für alle, vom Geist der ausströmt, um uns auch heute als Kirche anzutreiben.

Wenn der Priester spricht: „Lasset uns danken dem Herrn, unserm Gott“, antwortet die Gemeinde: „Das ist würdig und recht.“ Dank ist also nicht nur Gefühl, sondern eine Haltung der Wahrheit: Gott ist Gott, wir sind Empfangende. „Würdig und recht“ ist es, das anzuerkennen.

Der Weg der Eucharistie ist ein Weg der Verwandlung – durch Dank. Jesus nimmt, dankt, bricht, gibt. Diese vier Verben der Einsetzungsworte sind wie ein Code für christliche Existenz. Gott nimmt unser Leben an – mit allem, was schön und was zerbrochen ist. Er spricht sein Dankeswort darüber, segnet es. Im Brechen wird sichtbar: Liebe macht sich teilbar. Und im Geben wird das Wunder komplett.

Konkreter beginnt diese Schule des Dankens schon vor der Kirchentür. Wer am Sonntag „Gabenbereitung“ feiert, bringt sinnbildlich das mit, was die Woche gefüllt hat: Arbeit, Begegnungen, Mühen, Freude. Ein stilles „Danke“ beim Aufstehen, ein Tischgebet, ein Wort der Anerkennung im Alltag – solche kleinen Eucharistien weiten das Herz. Und umgekehrt wächst aus der sonntäglichen Danksagung eine neue Blickrichtung für montags: Ich lebe nicht aus Mangel, sondern aus Gnade. Das verändert Sprache, Umgang, Prioritäten.

Dankbarkeit macht gemeinschaftsfähig. In der Eucharistie danken wir nicht allein, sondern als Gemeinschaft.

Und diese große Feier der Dankbarkeit dürfen wir jeden Sonntag festlich begehen. Und wir alle sind dazu eingeladen.

Sind wir da?

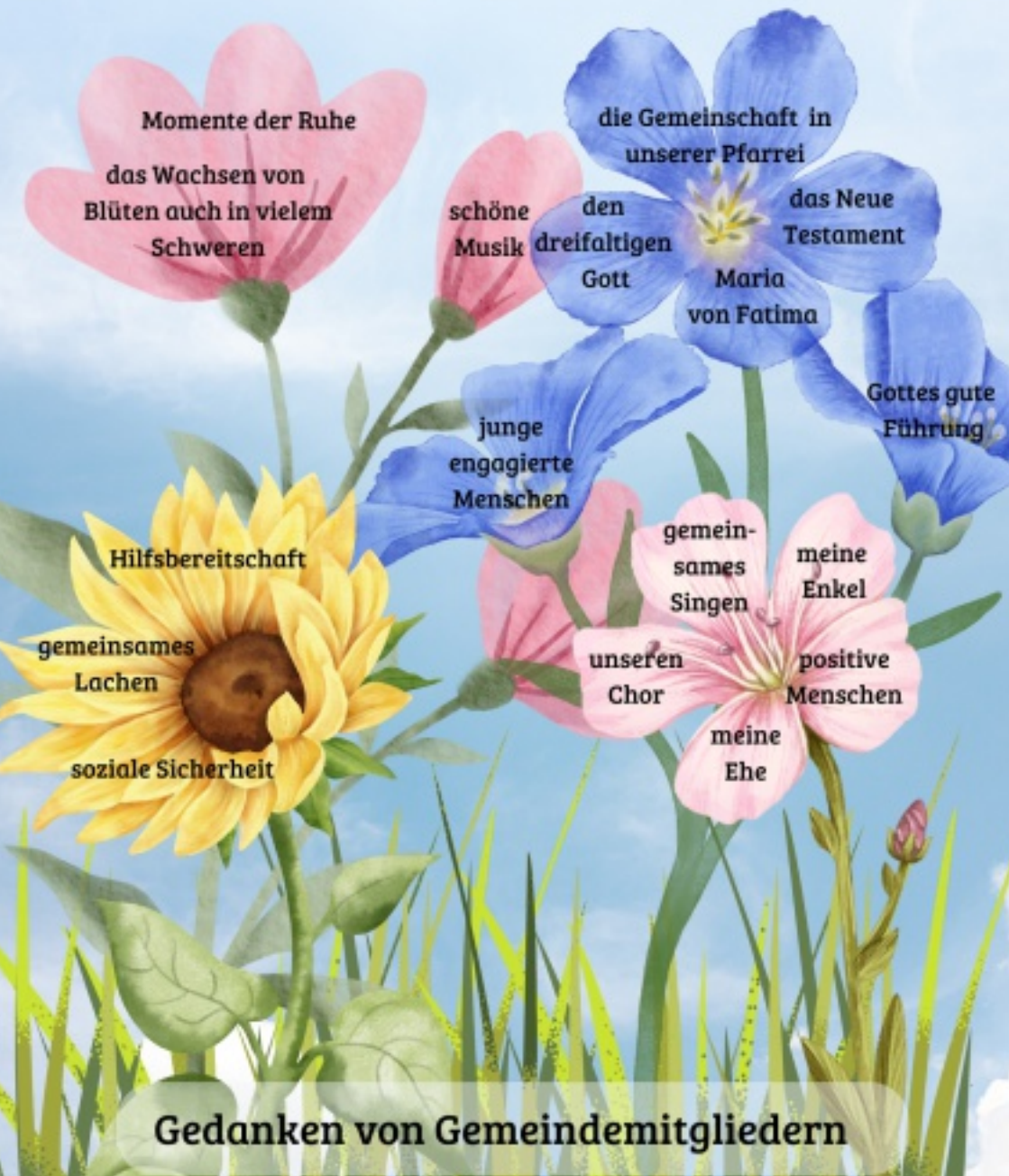
Feiern wir mit?

Ich hoffe es!

*Ihr
Pfarrer Tobias Hartmann*

Umfrage: ich bin dankbar für...







Es gibt Zeiten, da klingt das Wort Dankbarkeit beinahe zu leicht. Als käme es aus einem warmen Zimmer, in dem noch gelacht wird, während draußen die Sirenen heulen. In der Ukraine sterben Menschen. Im Nahen Osten verlieren Familien ihre Kinder, ihre Häuser, ihre Zukunft. Und auch bei uns sitzen viele am Küchentisch und rechnen, ob das Geld für die Miete, die Heizung, die Pflege der Eltern, die Zukunft der Kinder reicht.

Und dann soll man dankbar sein? Ja. Aber anders, als man es uns manchmal beigebracht hat.

Dankbarkeit heißt nicht, das Schwere wegzuschieben. Sie bedeutet auch nicht, sich einzureden, alles sei gut, während so vieles in der Welt schmerzt. Dann wäre sie nur eine dünne Decke über der Angst. Wirklich hilfreich wird sie erst, wenn sie tiefer reicht, den Blick auf das Leid aushält und dennoch nach dem sucht, was trägt. Sie sagt nicht: „Es ist alles gut.“ Sie sagt stattdessen: „Es gibt trotz allem noch Gutes.“ Das ist ein großer Unterschied.

Psychologisch gesehen ist sie eine seelische Fähigkeit, die uns hilft, innerlich

nicht zu verarmen. Angst verengt den Blick. Sorge macht die Welt klein. Kränkung und Ohnmacht können das Herz hart werden lassen. Dann sehen wir nur noch Gefahr, Mangel, Bedrohung. An genau dieser Stelle öffnet sich wieder ein Fenster. Wir treten aus der Enge heraus, und erinnern uns daran, dass unser Leben mehr ist als das, was uns bedroht.

Aus psychoanalytischer Sicht berührt Dankbarkeit eine frühe und tiefe Fähigkeit des Menschen: das Gute nicht nur zu bekommen, sondern es auch wirklich anzunehmen. Das klingt einfacher, als es ist. Viele Menschen können leisten, kämpfen, durchhalten, funktionieren. Aber sich beschenken lassen? Sich berühren lassen? Anerkennen, dass man nicht alles selbst gemacht hat? Dass man empfangen hat, von anderen Menschen, vom Leben, von Gott? Das fällt oft schwerer.

Denn ein solcher Dank macht uns auch verletzlich. Wir erkennen: Ich bin nicht unabhängig. Ich brauche andere. Ich bin angewiesen auf Liebe, Nahrung, Schutz, Frieden und Vergebung. In einer Zeit, die so gern Stärke zeigt, ist diese Einsicht beinahe revolutionär. Sie führt uns zurück in die Wahrheit unserer Bedürftigkeit. Und genau dort wird sie menschlich.

Ein Kind lebt zunächst ganz aus dieser Bedürftigkeit. Es braucht Wärme, Nahrung, Blickkontakt, Trost. Wenn es Glück hat, erfährt es, dass da jemand ist und kommt. Ich bin nicht allein, fühlt es



dann. Aus solchen frühen Erfahrungen wächst später die Fähigkeit zu vertrauen. Wer getragen wurde, kann leichter glauben, dass die Welt nicht nur feindlich ist.

Aber auch wer es schwer hatte, kann diese Hinwendung auf das Gute lernen. Nicht als Pflichtübung, sondern als nachträgliche Heilung. Manchmal ist ein dankbarer Blick wie eine innere Nachbarerleuchtung: Die Seele gibt sich selbst ein Stück Geborgenheit zurück.

Dabei ist Dankbarkeit nicht dasselbe wie Zufriedenheit, sie ist nicht nur satt und still, sondern lebendiger, hat ein Gegenüber. Sie richtet sich an jemanden oder an etwas, an einen Menschen, an das Leben, an Gott. Indem sie zugibt, dass sie auch empfängt, verwandelt sie den Menschen. Aus einem Anspruch wird eine Beziehung, aus dem Mangel Aufmerksamkeit und aus der Angst wird wieder ein wenig Vertrauen.

Gerade in Zeiten von Krieg und wirtschaftlicher Sorge kann eine solche Haltung uns innerlich ordnen. Denn die Angst versucht, alles zu besetzen. Sie setzt sich an den Frühstückstisch, legt sich abends mit ins Bett und flüstert: Es reicht nicht. Es wird nicht gut. Du bist allein. Ein dankbarer Blick widerspricht ihr leise, aber entschieden. Es beginnt mit dem Allereinfachsten: Das Brot ist da. Das Bett ist warm. Ein Mensch hat angerufen. Ein Kind hat gelacht. Jemand hat mir zugehört. Heute Morgen ging die Sonne auf, ganz unbeeindruckt von unseren Prognosen.

Das klingt zwar klein, aber seelisch ist

es groß. Denn die Seele lebt nicht nur von Lösungen, sondern auch von Zeichen. Ein freundliches Wort kann in einem erschöpften Menschen mehr bewegen als ein ganzer Ratgeber. Eine Hand auf der Schulter kann bedeuten, dass du jetzt nicht alles allein tragen musst. Ein gemeinsames Essen kann die Welt für eine Stunde wieder freundlicher machen. Ein wacher, klarer Blick erkennt diese Zeichen und sammelt sie ein wie kleine Beweise dafür, dass das Leben nicht nur aus Bedrohung besteht.



Im christlichen Glauben ist Dankbarkeit eng mit dem Gedanken der Gabe verbunden. Das Leben ist uns gegeben. Der Atem, der Morgen, die Menschen, die uns anvertraut sind. Das alles besitzen wir nicht endgültig. Wir dürfen es eine Zeit lang halten. Und das macht unser Leben so kostbar. Wer so auf die Welt schaut, wird achtsamer. Er greift nicht so gierig zu, da er weiß, dass nichts selbstverständlich ist. Weder der Frieden, noch die Gesundheit, auch die Liebe nicht und der gedeckte Tisch nicht.

Doch nicht jeder Hinweis auf das Gute ist schon Trost. Manchmal wird daraus ein Satz, der nur den Schmerz abwiegeln



soll: „Sei doch dankbar, anderen geht es schlechter.“ So spricht keine tröstende Seele, sondern Abwehr. Solche Worte nehmen der Klage den Raum. Dabei stehen in den Psalmen Dank und Klage oft nah beieinander. Der Mensch darf Gott sein Herz hinhalten, auch wenn es wund und voller Widersprüche ist. Er darf sagen: Ich habe Angst. Ich bin müde. Ich verstehe diese Welt nicht. Und gerade aus dieser Ehrlichkeit kann ein Dank entstehen, der nicht aufgesetzt ist. Er klingt anders, ist kein Pflichtprogramm. Eher steht er morgens am Fenster, schaut hinaus und sagt: Ich bin noch da. Ich habe diese Nacht überstanden. Es gibt einen neuen Tag. Gib mir die Kraft, ihn nicht zu vergeuden.

Ein solcher Dank führt auch nicht in die Passivität. Er ist keine innere Wellnessübung, mit der man sich aus der Welt zurückzieht. Im Gegenteil. Wer spürt, dass er selbst beschenkt wurde, kann leichter geben. Wer erfahren hat, wie sehr ein Mensch einen anderen halten kann, wird sensibler für die Einsamkeit anderer. Wer dankbar ist für sein sicheres Zuhause, denkt anders an diejenigen, die fliehen müssen.

So wird aus einem inneren Gefühl eine Form der Verantwortung. Sie beginnt nicht groß, sondern im Alltäglichen. Mit einem Anruf bei einem Menschen, der allein ist. Mit einem Besuch, der längst fällig war. Mit einem Gebet für Menschen, deren Namen wir nie erfahren. Mit einer Spende. Mit einem geduldigen Blick. Mit einem Satz, der nicht verletzt, obwohl man selbst gereizt ist. Mit einem Abend ohne Nachrichten, damit die Seele wieder Atem holt. Mit einem Dank vor dem Essen, der nicht aus Gewohnheit gesprochen wird, sondern weil wir spüren, dass da etwas ist, das uns nährt.

Psychoanalytisch könnte man sagen, dass die Dankbarkeit uns dabei hilft, die Welt nicht zu spalten. In Zeiten großer Unsicherheit neigen wir dazu, alles in gut und böse, sicher und gefährlich, Freund und Feind einzuteilen. Das ist verständlich, weil die Seele Halt sucht. Aber das Leben ist größer als diese Spaltungen. Dankbarkeit hilft, Ambivalenz auszuhalten. Denn sie weiß, es gibt Leid und Schönheit. Angst und Trost. Schuld und Vergebung. Verlust und Neubeginn. Alles zugleich. Wer dankbar sein kann, muss die Welt nicht vereinfachen, um sie zu ertragen. Das ist eine reife Form von Hoffnung. Nicht, dass alles rasch gut wird, sondern dass auch im Unfertigen Sinn aufscheinen kann. Dass Gott nicht erst dort wohnt, wo die Welt fertig geordnet ist, sondern auch in der Küche, in der jemand weint, im Krankenzimmer, im Luftschutzbunker, im überfüllten Wartezimmer. Im stillen Gebet einer Mutter. Im



Brot, das geteilt wird. Im Menschen, der bei uns bleibt.

So verstanden ist Dankbarkeit eine kleine Schule des Friedens. Sie beginnt im Inneren, aber sie bleibt dort nicht. Aus ihr wächst ein anderer Ton. Wir sprechen behutsamer, hören geduldiger zu, halten einen Augenblick länger aus, bevor wir urteilen. Wir sehen den Menschen an

der Kasse, den Nachbarn im Treppenhaus, die Freundin, die sich schon lange nicht mehr gemeldet hat. Wir teilen nicht nur, was übrig ist, sondern manchmal auch das, woran unser Herz hängt. So wird aus einem inneren Dank eine Haltung, die die Welt an ihrer kleinsten Stelle heller macht.

Und am Ende ist dieser dankbare Blick wohl die Fähigkeit, im Bruchstück den Segen zu erkennen. Nicht erst dann, wenn alles heil ist. Sondern jetzt, mitten in dieser unruhigen Welt. Mit offenen Augen, einem weichen Herzen und mit der stillen Entschlossenheit, das Gute nicht preiszugeben.

*Delia Grasberger, Ärztin für
Psychotherapeutische Medizin, Neurologie und Psychiatrie*

Was der Alt-Pfarrer so gefragt wird

Waren Sie beim Katholikentag in Würzburg?

Leider nein – viele Termine, Taufen, ein Feiertag und ein Sonntag lassen es in der Regel kaum mehr zu, sich freizuschaukeln.

Aber ich war diesmal sehr erstaunt über die vielfältige Berichterstattung. In den Bayrischen Programmen, vor allem bei BR 2, und den diversen kirchlichen Medien, MKR, Stationen, Kirche in Bayern hatte ich den Eindruck, alles Wichtige an kulturellen, spirituellen, politischen Veranstaltungen miterleben zu dürfen.

Wohl gibt auch das Motto „Hab Mut.

Steh auf!“ aus der Bartimäuserzählung viele Anregungen und trifft die Bedürfnislage der Gesellschaftsgegenwart.

Soll Kirche politisch sein? Unbedingt – was ja nicht bedeutet parteipolitisch, sondern im Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden.

Es wäre wünschenswert, wenn geeignete Impulse ins Gemeindeleben durchsickern.

Steht dieses Jahr wieder ein Jubiläum an?

Nach 100 Jahre Pfarrkirche (1924), 40 Jahre Priesterweihe (1984), 1700 Jahre

Glaubensbekenntnis von Nicäa-Konstantinopel (325), 10 Jahre Goll-Orgel (2015) und Heiliges Jahr (2025) gibt es 2026 vor allem Gedenkanklässe:

Der 350. Todestag Paul Gerhardt – das habe ich an Pfingsten ein wenig gewürdigt.

100 Jahre Weltmissionssonntag – da sollten wir uns für den Oktober etwas einfallen lassen.

77 Jahre Grundgesetz, vor allem mit dem neuen Ehrenamtstag, eingesetzt durch den Bundespräsidenten. Ehrenamtsförderung in der Pfarrei ist eine Ganzjahres-Aufgabe!

Besonders wichtig ist mir aber Folgendes: Am 22. Juli, Gedenktag der heiligen Maria Magdalena, begehen wir den 10. Jahrestag ihrer Erhebung zur Apostelin durch Papst Franziskus. Aus diesem Anlass plane ich am Mittwoch, 22.07.26, um 19 Uhr, einen Magdalenen-Abend mit Andacht, Vortrag, Austausch und Umtrunk.



*Maria Magdalena mit Salbentigel
von Juan Martín Cabezalero*

Dazu werde ich unsere KAB und unseren Frauenkreis um Mithilfe bitten. Im Sinne einer guten Erwachsenenbildung hoffe ich auf gutes Interesse von vielen Männern und Frauen.

Herzliche Einladung!

Wie geht es Ihnen in der neuen Rolle?

Kurz gesagt: sehr gut. Allerdings die Hoffnung auf zeitliche Entlastung spüre ich kaum. Meine Arbeit hat sich ins Geistliche verschoben – das ist gut so! Gesundheitlich muss ich allerdings aufpassen, weil zu viele Termine hintereinander Blutdruck und Herzfrequenz höher steigen lassen. Auch das langsame Gehen erfordert Kraft und Zeit – gibt aber Gelegenheit zu mehr Achtsamkeit. Ich danke für jede Mitsorge und eure Gebete!

Was nervt Sie in Moosach?

Ich beobachte eine zunehmende Vermüllung und einigen Vandalismus. Da verliert auf unserem Parkplatz jemand Farbe und tut nichts dafür, den Schandfleck zu entfernen. Da zünden Gören eine der Sitzbänke vor der Jenaer Grundschule an.

Beim Kleidercontainer der Aktion Hoffnung (missio) legen die Leute ihren Schrott ab.

Gottseidank gibt es auch Aktionen wie das regelmäßige Ramadama in Moosach. Das möchte ich nicht übersehen. Herzlichen Dank dafür allen Beteiligten!

Martin Cambensy

Liebe Gemeinde des Pfarrverbands Moosach-Olympiadorf,

mein Name ist Marius Raba, und ich freue mich sehr, mich Ihnen als neuer Kirchenmusiker im Pfarrverband vorstellen zu dürfen.

Gebürtig stamme ich aus dem niederbayerischen Straubing, wo ich aufgewachsen bin und meine schulische Laufbahn absolvierte. Nach meinem Abitur im Jahr 2016 besuchte ich zwei Jahre lang die Berufsfachschule für Musik in Plattling. Dort absolvierte ich die Ausbildung zum staatlich geprüften Ensembleleiter und schloss zugleich den C-Kurs des Bistums Regensburg erfolgreich ab. Zum Studium führte mich mein Weg anschließend nach Freiburg im Breisgau, wo ich ab Oktober 2018 Bachelor und Master in Katholischer Kirchenmusik studierte.

Mit großer Freude trete ich nun die Stelle als Ihr neuer Kirchenmusiker im Pfarrverband Moosach-Olympiadorf an. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit den bestehenden Chören, Instrumentalgruppen sowie allen musikbegeisterten Menschen zu arbeiten und die reichhaltige und vielfältige Kirchenmusik im Pfarrverband fortzuführen und weiter zu entwickeln. Dabei liegt mir ein offenes und gutes Miteinander besonders am Herzen.



Mein Ziel ist es, die Kirchenmusik in St. Martin und im gesamten Pfarrverband auf Grundlage der bestehenden Strukturen lebendig und zukunftsorientiert zu gestalten. In den kommenden Monaten möchte ich viele Gemeindemitglieder persönlich kennenlernen und freue mich über jede Begegnung, jedes Gespräch und natürlich über alle, die musikalisch mitwirken möchten.

Für das mir entgegengebrachte Vertrauen danke ich Ihnen herzlich und blicke den gemeinsamen musikalischen Begegnungen im Pfarrverband mit großer Zuversicht entgegen.

Herzliche Grüße

Marius Raba



Mit großer Dankbarkeit und auch ein wenig Wehmut verabschieden wir uns von unserem langjährigen Kirchenmusiker Herrn Bernhard Hofmann, der nach etwa 14 Jahren engagierten Wirkens nun in den wohlverdienten Ruhestand tritt.

In dieser Zeit hat er das musikalische Leben vor allem in St. Martin geprägt und bereichert. Als Pfarrverbandskirchenmusiker hat Herr Hofmann aber auch unsere Kirchenmusiker*innen in Frieden Christi und St. Mauritius sowie ehrenamtliche Chorleiter*innen fachlich unterstützt.

Ob an der Orgel, mit den Chören oder bei festlichen Gottesdiensten – seine Musik war weit mehr als Begleitung. Sie war Ausdruck von Glauben, Hoffnung und Gemeinschaft. Viele Menschen verbinden besondere Momente ihres Lebens mit seinem Spiel: Taufen, Hochzeiten, Weihnachtsgottesdienste, Osterfeiern und stille Abschiede wurden durch seine Musik getragen und unvergesslich gemacht.

Mit großer Fachkompetenz, Geduld und Hingabe verstand er es, Menschen jeden Alters für Kirchenmusik zu begeistern.

Vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit konnte er bereits den Jüngsten Spaß an der Kirchenmusik vermitteln. Zahlreiche Sänger*innen und Instrumentalisten*innen fanden unter seiner Leitung in verschiedensten Chören und Gruppen Freude am gemeinsamen Musizieren. Dabei war ihm nicht nur musikalische Qualität wichtig, sondern vor allem das Miteinander und die Freude an der Musik.

Sein Wirken reichte weit über die Gottesdienste hinaus. Konzerte, musikalische Projekte und besondere Veranstaltungen trugen seine Handschrift und machten unsere Kirche zu einem Ort lebendiger Kultur und Begegnung. Viele Stunden der Vorbereitung, unzählige Proben und sein beeindruckendes Engagement standen dabei oft im Hintergrund – sichtbar wurde jedoch immer die Leidenschaft, mit der Herr Hofmann seine Aufgaben erfüllte.

Mit dem Eintritt in den Ruhestand endet nun ein besonderes Kapitel unserer Gemeindegeschichte. Zugleich beginnt für Bernhard Hofmann ein neuer Lebensabschnitt, den wir ihm von Herzen gönnen. Möge die kommende Zeit erfüllt sein von Gesundheit, Freude, vielen schönen Momenten und natürlich weiterhin von der Musik.

Im Namen aller Kollegen und der gesamten Gemeinde sagen wir:

Danke Bernhard Hofmann für Ihren unermüdlichen Einsatz, für bewegende musikalische Augenblicke und für alles,

Dank für viele Jahre im Dienst der Kirchenmusik und des Glaubens

was Sie unserer Pfarrei, dem gesamten Pfarrverband und den Menschen hier vor Ort gegeben haben.

Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir Gottes reichen Segen und alles Gute.

Simone Egner, Verwaltungsleiterin

Abschied Martin Stettner

Wenn man in Dankbarkeit auf die Zeit zurückblicken kann, dann ist das doch sehr viel. Ich war immer gerne in Moosach. Warum? Vielleicht der Menschen wegen, die hier leben, und es ein gutes Miteinander im Stadtteil und in den Pfarreien gibt. Bestimmt auch der Kolleginnen und Kollegen, der Dienstgemeinschaft wegen, in der ich immer gut aufgehoben war und unterstützt wurde. Vielen Dank dafür!

Und trotzdem: Bei aller Dankbarkeit für das viele Gelungene in diesen fast 16 Jahren (mit einer Unterbrechung von fünf Jahren und den letzten drei Jahren in der Seniorensorge), ist es einmal Zeit zu gehen und auch Platz zu machen für Neues. Den neuen Kollegen, die bereits hier sind, wünsche ich viel Freude bei der Arbeit in der Seelsorge, nahe bei den Menschen. Den Kolleginnen und Kollegen, die da vielleicht einmal kommen werden, ein gutes Ankommen in Moosach und im Olympiadorf. Den Kolleginnen und Kollegen, die schon lange hier sind und weiterhin hierbleiben werden, viel Freude und Kraft für ihren weiteren Dienst, ob in Seelsorge, Verwaltung und bei den vielen Arbeiten, die in den Pfarrgemeinden anfallen. Und vielen Dank al-



len ehrenamtlich Engagierten in den drei Pfarreien für das gute Miteinander.

Mein Weg führt nun nicht weit von hier an den Luitpoldpark, wo ich auf einen alten Bekannten treffen werde. Andreas Krehbiel ist dort bereits Pfarradministrator und wir werden versuchen, das kirchliche Leben im westlichen Schwabing zu gestalten und die Menschen dort auf ihrem Lebensweg zu begleiten.

Auf Wiedersehen und alles Gute,
Martin Stettner



Vermutlich bin ich einer derjenigen, die unseren geschätzten Hauptzelebranten in der Pfarrei Frieden Christi (und gelegentlich in St. Martin) am längsten kennt.

Begegnet sind wir uns im Sommer 1988 in St. Maximilian, der imposanten Isarkathedrale, übrigens damals schon eine interessante, durchaus vitale Pfarrei im Citybereich mit ganz eigenen Herausforderungen und Chancen. Das ist nicht erst seit Pfarrer Schießler so, wie viele meinen.

Bei uns beiden stand ein Stellenwechsel an. Ulrich wechselte nach Haidhausen und ich wurde sein Nachfolger, von St. Martin in Germering herkommend.

Mir hat von Anfang an der kompetente und reflektierte Umgang mit der

Pfarrseelsorge imponiert. Ulrich sprach von Pastoralkonzepten. Er hatte einen guten Draht zur Jugend und gestaltete gehaltvolle Wallfahrtshefte für die eintägigen Pfarrwallfahrten. Besonders beeindruckt haben mich seine Forschungen im Pfarrarchiv zu den Wurzeln der „weißen Rose“, deren Name wohl auch im Umkreis der Pfarrei sich entwickelt hatte.

In Haidhausen sind wir uns wiederbegegnet, als wir unter einem Dach wohnten, er zum Doktorat freigestellt und ich in der Dienstwohnung als Diözesanjugendpfarrer und Leiter des Erzbischöflichen Jugendamts. Was haben wir meist spontan gesoffen und gefuttert (er hatte einen Onkel mit Metzgerei), diskutiert und gelästert bis tief in die Nacht bei Reutberger Bier. Und immer sein Lieblingssong der Gruppe Tic Tac Toe „Ich find dich sch...“. Wir haben auch den einen oder anderen gemeinsamen Urlaub verbracht, in St. Pauls mit einer Priestergruppe, der übrigens auch Theo Seidl angehörte, in Klagenfurt mit dem Kirchenchor – wiederum auf höchstem kulturellen Niveau diskutierend und lästernd – da er keinen Führerschein hat, musste er sich mir gegenüber zurückhalten.

Ich war noch bei seiner Einführung als Pfarrer in Feldmoching im nagelneuen Pfarrheim und schlossartigen Pfarrhaus. Eine unserer letzten Begegnungen war im Personalreferat. Dort hatten wir den Deal vereinbart, dass ich den Pfarrverband übernehme und Pfarrer Paula noch 5 Jahre als Pfarrvikar bleiben sollte. Die



Nachfolger von Dr. Babinsky wollten sich an diese Vereinbarung nicht mehr erinnern – so kam alles anders... FC hatte keinen festen Priester mehr.

Doch weiter zur „Jubelperson“. Seine Herkunft aus dem Ruhrpott ist unverkennbar. Kürzlich habe ich gehört, die meisten Nachnamen „-insky“, „-arski“, „-owski“ kämen nicht aus Wien oder Berlin, sondern aus dem Ruhrpott. Von seinen Eltern, die ich noch kennenlernen durfte, hatte er seine diakonische Ader. Bescheidenheit, Empathie für die Sorgen der Arbeiter und der kleinen Leute, und dennoch Gespür für Kunst und guten Stil. Das schlug sich nicht nur im Engagement bei KAB und Kolping nieder, sondern auch in seiner Doktorarbeit im Bereich der Pastoraltheologie „Den Armen die frohe Botschaft verkünden“. Also Homiletik im Bereich der Nächstenliebe. Ich gehe davon aus, dass Sie das in der Qualität seiner Homiletik erleben dürfen! In einem Urlaub vor ein paar Jahren konnte ich mir ein Bild machen, wie schön das

Ruhrgebiet auch ist und dass es dort liebenswürdige Menschen gibt.

Lieber Ulrich, wir sind sehr dankbar, dass wir dich als Verstärkung in der Seelsorge gewinnen konnten. Du hast die 40 Jahre im Priesteramt sehr ernst genommen, hast wohl manches Auf und Ab erlebt, manche Enttäuschung durch Amtsbrüder, aber sicher auch viel Zuspruch erfahren.

Ich hoffe, ich spreche im Namen vieler, dass wir dir für die kommende Zeit bis zu einem wohl verdienten Ruhestand und darüber hinaus glückliche Jahre eines segensreichen Wirkens im Weinberg des Herrn im Rotkreuzkrankenhaus, aber auch in unserem Pfarrverband, besonders in der Pfarrei Frieden Christi wünschen.

Dein

Martin Cambensy

PS: Als die Jugendlichen in St. Max nachfragten, wer sein Nachfolger würde, sagte er: „Cambensy, ein kleiner dicker weißer Elefant“. Ich habe damit leben können...

Lösung Kinderseite (S. 26)

Außenverteidiger

Lösungswort:

- Tiger

- Kleid

- Torte

- Ente

- Strauß

Erstkommunion in St. Martin am 26.04.26



Erstkommunion in Frieden Christi am 01.05.26



Erstkommunion in St. Martin am 17.05.26



Firmung am 21.06.26 in St. Martin





Frauenkreis St. Martin

Ansprechpartnerin:

Rita Maria Weiss

Do, 17.09.26 14:00 Uhr
Besuch mit Führung durch die Haupt-
feuerwache, integrierte Leitstelle Mün-
chen, Heßstraße 120, mit Herrn Keller

Do, 01.10.26 20:00 Uhr
„Wir üben Kreistänze“ (Großer Pfarrsaal)
mit Frau Friedrich

Do, 12.11.26 20:00 Uhr
Bastelabend

28./29.11.26
Verkauf Pfarrei-Christkindlmarkt

St. Mauritius

Ansprechpartnerin:

Margit Miehle

Fr, 14.08.26 14:00 Uhr
Kräuterbuschen binden
anschließend Kaffeetrinken

Sa, 15.08.26 09:00 Uhr
Verkauf der Kräuterbuschen

September 15:00 Uhr
Eisessen (genauer Termin folgt noch)

Sa, 17.10.26 14:00 Uhr
Vorbereiten Gulaschsuppe

So, 18.10.26 10:30 Uhr
Gulaschsuppenessen im Rahmen der
Kirchweih für einen guten Zweck

November
Weihnachtplätzchen verpacken und
beim Weihnachtsbasar verkaufen

Zu unseren Veranstaltungen in St. Martin
und St. Mauritius stehen die Türen auch
für Gäste immer offen!

Messintentionen

Aufgrund gestiegener Nachfrage werden
die Messintentionen nach den Sommer-
ferien nicht mehr im Gottesdienstan-
zeiger zu lesen sein. Diese finden Sie
ab diesem Zeitpunkt in den Aushängen
der jeweiligen Kirchen. Für Rückfragen
steht Ihnen jederzeit gerne das
Pfarrbüroteam zur Verfügung.

Simone Egner
Verwaltungsleiterin



Liebe Schwestern und Brüder im Pfarrverband,

„Dank“ ist ein wunderbares Thema für den Sommer – da erleben wir so viel Schönes – Biergarten-Stimmung, Sonne auf den Seen, warmen Regen, schattige Wege im Olympiapark, Musik, Feste und den Sternenhimmel. Sie kennen das Gedicht von Lothar Zenetti „Einmal wird uns gewiss die Rechnung präsentiert ...“? Er zählt darin vieles auf, was wir genießen – Maiglöckchen, Tannen und Schnee, Vogelflug, Gras und Schmetterlinge. Und, wenn es soweit ist, wenn wir nach der Rechnung fragen, sagt Gott: „Ich habe euch eingeladen ... und lacht, soweit die Erde reicht: Es war mir ein Vergnügen!“

Was könnten wir anderes als danke sagen?

Ja, mit Abstrichen. Vermutlich kommt niemand von uns ohne tiefe Krisen durch dieses Leben. Manche schon sehr früh, andere erst spät – aber wir alle erleben, dass das Leben nicht nur ein „Ponyhof“ ist. Manchmal tut das Leben weh, so sehr. Und manchmal verlieren wir die Gewissheit, dass da noch etwas Gutes kommt.

Und dann, danach – dazwischen – dabei – spüren wir doch, dass Gott da ist. Mittendrin. Dass Gott nicht nur das ferne Ziel im Universum ist, auf das wir hinhoffen, sondern, dass Jesus einer ist, der mit uns mittendrin steht. In allem, was ist. Und, dass es diesen Geist wirklich gibt, der uns weiter führt. In neue Lebensabschnitte; in eine Zukunft ...

Ich halte mich daran fest. Grade dann, wenn ich mir Sorgen mache – um Demo-



kratie und die Freundlichkeit gegenüber allen Menschen, um die Gesundheit meiner Lieben, um den Frieden. Ich halte mich daran fest, verankere mich und stemme mich allem entgegen, was das Leben und die Liebe bedroht.

Und dann, ganz plötzlich, holt mich die Sehnsucht ein. Ja, vieles in meinem Leben hat sich ganz wunderbar entwickelt. Für so vieles bin ich unendlich dankbar. Und ich spüre doch noch nicht genug vom Frieden; nicht genug, dass ich wirklich zufrieden bin, nicht genug, dass ich zur Ruhe komme.

Danke, Gott, dass du mich immer noch und immer wieder aussendest, für dein Reich einzutreten. Und danke, dass du in mir die Sehnsucht wach hältst für das, was du schaffen wirst.

Bleiben Sie behütet im Vertrauen und im Fragen, im Handeln und im Hoffen,

*Ihre evangelische Pfarrerin
Dagmar Knecht*

Chronik Frieden Christi

Taufen



Giuseppe Alessandro Favara 25.04.26

Verstorbene



Walburga Rupp; 84	18.02.26	Maria Kellner; 85	11.04.26
Alfred Nauerz; 82	15.03.26	Hans-Klaus Albers; 74	28.04.26
Renate Schneider; 70	19.03.26	Remus Pomoje-Hoffmann; 94	08.05.26
Heinrich Jenster; 86	25.03.26		

Chronik St. Martin

Taufen



Mariella Tamara Klimkeit	14.02.26	Emil Maximilian Loher	18.04.26
Feli Rams	28.02.26	Sofia Franjić	18.04.26
Frieda Lindner	28.03.26	Mia Bocale	19.04.26
Henrik David Plura	28.03.26	Leonie Christina Högl	25.04.26
Dilawar Tawafeeq	04.04.26	Monika Steffinger	25.04.26

Trauungen



Anna Klak	Tobias Widmann	11.04.26
Christina Klemm	Daniel Robert Gruber	18.04.26

Verstorbene



Karl-Heinz Wahler; 84	11.02.26	Roman Camotim; 56	28.03.26
Helge Moosrainer; 86	23.02.26	Maximilian Dietel; 61	04.04.26
Radu-Dan Potcoava; 76	24.02.26	Paolo Omezzolli; 76	04.04.26
Armin Niederreiner; 43	28.02.26	Karel Bakovsky; 81	07.04.26
Holger Sirtl; 53	04.03.26	Lieselotte Pludra; 89	15.04.26
Günter Gruber; 78	07.03.26	Anna Eggl; 87	17.04.26
Andreas Hartnagel; 61	10.03.26	Claudia Alexandra Kees; 52	21.04.26
Maria Sterzer; 99	11.03.26	Bernd Schmidt; 72	25.04.26
Maria Schröder; 85	18.03.26	Josef Konrad Bierschneider; 91	29.04.26
Melanie Böbel; 31	19.03.26	Ingeborg Serafim; 82	03.05.26
Eveline Schmalhofer; 77	21.03.26	Johann Öllbrunner; 80	07.05.26
Christine Herzner; 88	24.03.26	Emma Keck; 97	17.05.26

Taufen



Leonardo Pedone	21.02.26	Louisa Miriam Novotný	21.02.26
-----------------	----------	-----------------------	----------



Verstorbene

Edith Hartmann; 97	09.03.26	Gabriele Weiß; 76	21.04.26
Martin Gerlsbeck; 82	16.03.26	Alfred Fritz; 73	24.04.26
Helena Kellner; 96	13.04.26		

Krankenpastoral



Ihnen machen Krankheit oder Pflege Druck?

Wir sind gerne zu einem Gespräch bereit:

Telefon: 0 89 / 4 44 43 81 45

E-Mail: Krankenpastoral-Muenchen-NW@eomuc.de

Krankenpastoral München Nord/West · Straßbergerstr. 5, 80909 München · www.Krankenpastoral.de

Fußball – der beliebteste Mannschaftssport der Welt

Das „runde Leder“, der Fußball, begeistert Große und Kleine, Jungen wie Mädchen. Manche kicken im Verein und nehmen an Turnieren teil. Echte Fußballfans gucken sich mit großem Trara jedes Spiel ihrer Lieblingsmannschaft mit lustiger Verkleidung in Vereinsfarben im Stadion an und wieder andere liegen faul vor dem Fernseher bei Cola und Chips, wenn ihre Mannschaft spielt. Viele Kinder sammeln begeistert Fußballspielerkarten in Alben. Fußball gehört bei vielen zum Leben dazu. Er ist mit Millionen aktiven Sportlerinnen und Sportlern und mindestens ebenso vielen Fans die beliebteste Mannschaftssportart der Welt. In über 200 Ländern wird gekickt.

Wusstest du, dass die Ureinwohner Südamerikas ihre Bälle aus Kautschuksaft

herstellten und die Inuit in der Arktis Robbenleder mit Moos füllten und auf dem Eis spielten? In Indonesien bastelten sich Kinder Bälle aus Rohrgeflecht. Auch hierzulande ist man erfinderisch, wenn gerade kein Ball zu finden ist. Dann kickt man eben mit einer Coladose, einem geknüllten Kleidungsstück oder einem Stein, wie unsere Vorfahren.

Unten haben wir ein kleines Bilderrätsel zum Thema Fußball für euch.

Zuerst gilt es, die dargestellten Tiere oder Gegenstände zu erraten. Dann werden die im Bild bezeichneten Buchstaben hintereinander geschrieben. Heraus kommt eine wichtige Position beim Fußballspiel. Wer kann sie erraten?

Die Lösung findet Ihr auf Seite 19



Auch heuer gab und gibt es bei uns im Stamm wieder viele tolle Veranstaltungen.

Die größte Aktion des Jahres für unseren Pfadfinderstamm fand Ende April statt. Am 25.04.26 veranstalteten wir einen fantastischen Georgslauf unter dem Motto „Georgsspiele 2026“. Der Georgslauf ist ein Postenlauf des Pfadfinderbezirks München-Isar, der einmal im Jahr stattfindet. Die Gruppe, die im Vorjahr gewinnt, darf den Lauf im nächsten Jahr ausrichten. Angelehnt an die Olympischen Spiele durften die Gruppen, bestehend aus Kindern und Jugendlichen, dieses Jahr bei unterschiedlichen Posten ihr Wissen, ihren Teamgeist und ihr Durchhaltevermögen beweisen. Samstags ging es schon um 9 Uhr mit einem großen Auftakt los. Die Moderatoren und Moderatorinnen trugen dabei sogar die originalen Anzüge und Dirndl, die die Ordnungsleute bei den Olympischen Spielen 1972 getragen haben. Und unsere großartige Lage im Olympiadorf gab natürlich noch das gewisse Flair dazu! Eine spirituelle Einheit und das gemeinsame Singen heizten die Stimmung an. Die 400 Pfadfinder*innen, die sich an diesem Tag getroffen haben, wollten sich von ihrer besten Seite zeigen. Und somit hieß es: Lasset die Spiele beginnen! Nachdem der Postenlauf um 16 Uhr vorbei war, gab es



leckeres Abendessen für alle. Danach stand noch das Highlight an: die Ehrung der Sieger*innen! Gut gelaunt und vollgepackt mit schönen Erinnerungen ging's abends für alle nach Hause. Nächstes Jahr sehen wir uns bei dem Pfadfinderstamm Sankt Ansgar.

Ebenfalls von der Bezirksebene aus gibt es in der zweiten Pfingstferienwoche ein Lager, das dieses Jahr unter dem Motto „Mini-Isar“ (angelehnt an Mini-München) in Schwangau stattfindet. Dort werden die Kinder und Jugendlichen die Chance haben, in verschiedene Berufe zu schnuppern. Wir freuen uns schon, endlich mal wieder unsere Zelte aufzubauen und das gute Wetter, in Gemeinschaft, in der Natur zu genießen.

In den Sommerferien steht für unseren Stamm dann noch ein Zeltlager in Südtirol an. Für eine gute Woche werden wir in der Nähe von Bozen gemeinsam zelten und die Zeit in der Natur und am Lagerfeuer genießen.

Falls du/ihr Lust habt, viele schöne gemeinsame Erinnerungen in einer Jugendgruppe zu sammeln und Zeit in der Natur zusammen zu verbringen, meldet euch! Quereinstiege im Leitungsteam sind auch herzlich willkommen.

Johanna Singer





Der neue Pfarrgemeinderat ist gewählt – was hat er eigentlich zu tun?

Aus meiner Erfahrung als Seelsorgerin würde ich sagen, dass der Pfarrgemeinderat in den kommenden Jahren eines der wichtigsten Gremien vor Ort sein wird.

Die Zahl der hauptamtlichen Seelsorgenden wird weniger – so ist in Frieden Christi momentan Herr Babinsky (nebenamtlich) für den Freitags- und Sonntagsgottesdienst für uns da und ich bin mit einigen Stunden als Ansprechpartnerin für die Seelsorge angestellt.

Das hat zur Folge, dass die Mitglieder des PGR immer mehr auch für die Ge-

meinde auf bestimmten Gebieten konkrete Ansprechpartner*innen vor Ort werden. Wo man früher den Pfarrer gefragt hat (z.B. „wie ist das mit der Osternacht?“) wird man dann den oder die Verantwortliche für Liturgie aus dem PGR fragen.

Außerdem wird das Geld der Kirchenstiftungen knapper. Folglich wird im Rahmen der Immobilienstrategie genau hingeschaut, welche Kirchen/Pfarrregebäude sinnvoll und tragbar sind. Auch wenn die Kirchenverwaltung für die Finanzen zuständig ist, ist es die Aufgabe des PGR (gemeinsam mit dem Pastoralteam) eine

(pastorale) Vision für die Nutzung der Räume gemeinsam mit unseren evangelischen Geschwistern zu entwickeln. Hier gilt es auch mit anderen Kooperationspartnern im Dorf (Olytopia, Olywelt, Kulturverein, Dorfsenioren, ...) zu netzwerken. Konkrete Ansprechpartner*innen werden sicher die Quartiersmanagerinnen sein, die am 1. Mai ihre Arbeit aufgenommen haben und in einen Raum des Pfarrbüros Frieden Christi eingezogen sind.

Zudem beobachten wir, dass das Alter der Menschen, die regelmäßig gottesdienstliche Angebote nutzen, immer höher wird – auf der anderen Seite gehört zu unserer Gemeinde ein Haus für Kinder, in dem täglich circa 80 Kinder und Familien ein und aus gehen. Der PGR bietet die Chance, sich gemeinsam immer wieder neu zu fragen, wie Kirche für Menschen aller Altersklassen und Milieus einladend sein kann. Der Glaube ermutigt uns, auf die Suche nach neuen Formaten zu gehen und die Kir-

chenmauern transparenter zu machen, um die Menschen zu erreichen.

Die Pfarrgemeinderatsmitglieder freuen sich, wenn Sie sie ansprechen:

Auf dem Foto von links nach rechts: Claudia Deigele (Schriftführerin), Friederike Baier-Magin (Ansprechpartnerin für Ökumene), Filip Stjepanovic (stv. Vorsitzender), Sarah Schwarz (mit Julia Kufner Ansprechpartnerin für Jugend und Ministrant*innen), Barbara Osterloh (Vorsitzende und Ansprechpartnerin für Liturgie), Julia Kufner, Bernhard Samberger (Vertreter im Dekanatsrat München Nordwest und Ansprechpartner für Liturgie).

Im Pfarrverband haben wir uns verständigt, keinen Pfarrverbandsrat aus Delegierten der drei PGR zu wählen, sondern zweimal im Jahr alle Pfarrgemeinderäte zum Kennenlernen, zum Austausch und zur Planung einzuladen.

Gerlinde Singer

MIOD-Konzertreihe



So 18.10.26 19:00 Uhr Kirchenzentrum	KLANGRÄUME Congas, Oceandrums, Xylophon, Tuba, Piano und mehr Eberhard Adamzig and Friends
So 22.11.26 16:00 Uhr Kirchenzentrum	MIOD für Kinder HÄNSEL UND GRETEL Kurzfassung der Oper von Engelbert Humperdinck Ensemble Viva la musica mit Kindersolisten Leitung: Brigitte Schweikl

Seit Mai ist es soweit: Das Quartiersmanagement im Olympischen Dorf hat seine Arbeit aufgenommen. Im Rahmen des Projekts Stadt.Raum.Kirche werden Isabel Metzger, Hannah Wolf und Catharine Steiner für die nächsten drei Jahre einen Raum im Kathol. Pfarrbüro haben. Hier stellen sie ihre Arbeit und sich vor.

Liebe Gemeinde,

wir freuen uns sehr auf die gemeinsame Zeit im Olympiadorf mit Ihnen und euch und sind schon gespannt, ins Gespräch zu kommen.

In den ersten Wochen und Monaten unserer Arbeit steht für uns das Kennenlernen, Zuhören und gemeinsame Orientieren im Vordergrund. Dabei ist uns besonders wichtig, das Rad nicht neu zu erfinden, sondern an die bereits stattfindenden vielfältigen Dorf-Aktivitäten, die viele von Ihnen prägen, anzuknüpfen.

Was ist das Projekt Stadt.Raum.Kirche?

Wie können vorhandene Räume im Viertel besser für alle genutzt werden? Dieser Frage wollen wir mit dem Projekt gemeinsam nachgehen. Räume, die nur

selten genutzt werden, sehen wir dabei als Potenziale – als zukünftiger Treffpunkt, vielleicht als Werkstatt, als Begegnungsort.

Eine prominente Rolle im Projekt spielt das Ökumenische Kirchenzentrum. Die lichten, großzügigen Räume strahlen eine Offenheit aus, die einladend wirkt – zum Austausch, zum Ausprobieren. Kirche war schon immer mehr als ein Ort des Gottesdienstes: Sie ist Versammlungsort, Anlaufstelle, Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens. Daran wollen wir anknüpfen: Welche Nutzungen sinnvoll sind und wie das konkret aussehen kann, arbeiten wir gemeinsam mit den Menschen, die hier bereits die Räume mit Leben füllen, aus. Dabei ist für uns zentral, diese Nutzungen auch nachhaltig zu sichern und dementsprechende Trägerschaften auszuarbeiten.

Eine sorgende Nachbarschaft entsteht nicht von selbst. Sie kann wachsen, wenn die richtigen Räume, Strukturen und Menschen zusammenkommen und zusammen in die Zukunft denken.

Langfristig wollen wir mit dem Projekt ein professionelles Quartiersmanagement aufbauen, das als tragfähige Anlaufstelle fungiert und das Raumangebot über einzelne Trägerschaften hinaus verknüpft. Damit wollen wir das vielfältige Leben im Viertel bestmöglich unterstützen.

Stadt.Raum.Kirche ist ein gemeinsames Projekt der Hans Sauer Stiftung und der Stiftung zusammen.tun., mit Unterstützung der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Heilig-Geist, der Pfarrei



Frieden Christi und durch den Evang.-Luth. Dekanatsbezirk München. Es wird durch die Stiftung Deutsches Hilfswerk gefördert.



*v.l.n.r.: Hannah Wolf, Isabel Metzger,
Catherine Steiner*

Ich bin Isabel Metzger, selbst Olydörflerin und schon mein ganzes Leben fest hier im Dorf verwurzelt. Durch meinen Hintergrund in den Sozialwissenschaften und meine berufliche Erfahrung in der Ehrenamts- und Stadtteilarbeit liegt mir das gemeinschaftliche Miteinander besonders am Herzen. Ich freue mich sehr darauf, in den nächsten Jahren diese wichtigen Bereiche des Zusammenlebens auch hier im Dorf mitgestalten und weiterentwickeln zu dürfen.

Mein Name ist Catherine Steiner und ich bringe mit meinem Hintergrund in Architektur und den Kulturwissenschaften viel Begeisterung für die Arbeit im Quartier mit. Das Olympiadorf fasziniert mich: Es ist architektonisch außergewöhnlich und es macht mir großen Spaß, mich in diesen Räumen zu bewegen und immer wieder Neues zu entdecken. Ich freue mich darauf, viel Zeit an diesem besonderen Ort zu verbringen, dessen soziales Leben so lebendig ist – das ist für mich die beste Kombination.

Hallo! Ich bin Hannah Wolf, Sozialwissenschaftlerin und begeistert von Methoden partizipativer Wissensproduktion. Mich fasziniert es, wenn Leute zusammenkommen und daraus Neues entstehen kann. Ich bin überzeugt, dass die besten Ideen aus dem Austausch von vielen verschiedenen Stimmen mit unterschiedlichen Hintergründen erwachsen. Besonders freue ich mich darauf, auch Gruppen zu erreichen, die bisher noch nicht so sichtbar sind.

*Hannah Wolf,
Isabel Metzger und
Catherine Steiner*

„Gott liebt mich, wenn ich singe“



Ein bekanntes Zitat des Philosophen Rabindranath Tagore lautet: „Gott achtet mich, wenn ich arbeite; aber er liebt mich, wenn ich singe“.

In den letzten Jahren haben wir viel mit Beate Winter singen dürfen. Sie hat in Frieden Christi seit 2013 den Kinderchor (teilweise drei Gruppen) aufgebaut und mit den Kindern zahlreiche Gottesdienste und Weihnachtsspiele musikalisch, aber auch inhaltlich gestaltet.

Im Frauenchor konnten wir seit 2015 erleben, wie gut das Singen tut – wie es

die Seele wärmt und Gemeinschaft stiftet. Das wurde vor allem durch die Art und Weise, wie Beate uns angeleitet und motiviert hat, möglich. So genossen wir „heilsame“ Kanones genauso wie anspruchsvolle Projekte (Vivaldis Gloria / Bachkantaten).

Nach sechs Jahren Festanstellung hat sie nun ihre Tätigkeit als Kirchenmusikerin und Leitung des Kinder- und Frauenchores beendet. Doch wir hoffen, dass sie uns noch lange als Sängerin – u.a. in unserer FC-Familyband – erhalten bleibt!

Dir von uns allen ein ganz herzliches Vergelt's Gott!

*Im Namen der Gemeinde
Gerlinde Singer*

Neu bei den Oberministranten

Liebe Leserinnen und Leser,

mein Name ist Korbinian, ich bin 16 Jahre alt, gehe in die 10. Klasse des Willi-Graf-Gymnasiums und ich freue mich, nun Teil der Oberministranten in unserer Gemeinde zu werden.

Angefangen hat es mit mir und FC mit Beate Winter im Flötenunterricht; und als sich dann die damaligen Omis vor der Erstkommunion in der dritten Klasse vorstellten, war mir klar: Da will ich mitmachen! Nun, nach sieben Jahren als Mini, freue ich mich auf neue Aufgaben und eine neue Verantwortung als Omi.

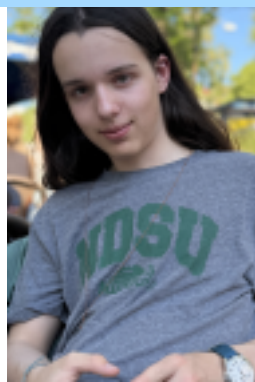
Mein größtes Hobby ist die Musik: Schon etwas länger als ich bei den Minis-

tranten bin, spiele ich Hackbrett, ein der Zither ähnliches Instrument. Dazu seit etwas mehr als einem Jahr auch die Orgel und das Klavier als Schüler von Winfried Enghardt. In der Schule trage ich Verantwortung als Leiter des Schulorchesters.

Jetzt freue ich mich auf eine weitere Herausforderung und viele schöne Momente, die ich hoffentlich mit der Gruppe erleben werde.

Viele Grüße

Korbinian Kastner



Ökumenische Einladung

Auch in diesen Sommerferien werden wir im Ökumenischen Kirchenzentrum abwechselnd in der Olympiakirche und in Frieden Christi sonntags Gottesdienst feiern. Ganz herzlich laden wir in ökumenischer Gastfreundschaft zur Mitfeier ein!

Wir beginnen am 02.08. um 10:00 Uhr mit einem evangelischen Gottesdienst mit Abendmahl, am 09.08. findet eine Heilige Messe in Frieden Christi statt und dann geht es im Wechsel bis zum Ende der Ferien weiter.

Am Sonntag, den 06.09.26., wollen wir der Opfer des Olympiaattentats gedenken.

Gerlinde Singer

Herzliche Einladung zum **Senioren-Club!** Wir treffen uns einmal im Monat dienstags um 14:30 Uhr.

Die nächsten Termine sind:

21.07.26: Sommerfest

15.09.26: Wiedersehen nach den Ferien

13.10.26: Oktoberfest

10.11.26: Geburtstagsfeier 2. Halbjahr

Wir freuen uns auf schöne Stunden mit Ihnen!

Ursel Schmid

Mit dem Einkauf beim **Eine-Welt-Tisch** unterstützen Sie faire Handelsbeziehungen von Kleinbauern in Südamerika, Afrika und Asien. Durch höhere Preise für die produzierten Waren kann Geld in die Bildung der Familien und insbesondere die Ausbildung der Kinder fließen. Durch eine bessere Bildung kann die Armutsspirale

bekämpft und durchbrochen werden. Die nächsten **Verkaufstermine** jeweils nach dem Sonntagsgottesdienst sind: 13.09., 04.10. und 01.11.26.

Mit dem Erlös unterstützen wir Projekte von Pater Sabu, derzeit den Bau eines Seminarhauses in Bahalpur, Assam. Wenn Sie darüber hinaus das Projekt bzw. die Mission von Pater Sabu unterstützen möchten, können Sie das mit einer Spende tun:

Kongregation der Missionare vom
hl. Franz v. Sales MSFS e.V.,
DE67 7509 0300 0200 1528 89,
BIC:GENODEF1M05,
Verwendungszweck: Mission Pater Sabu

Martin Singer,

Frieden Christi nachhaltig und fair e.V.

Am Dienstag 15.09.26 findet um 11:15 Uhr der **ökumenische Segnungsgottesdienst für die Erstklässler** in der Werktagskirche statt.

Der nächste **Basar** im Ökumenischen Kirchenzentrum findet am 10.10.26 statt. Beim **Kinderkleiderbasar** gibt es günstige gebrauchte, gut erhaltene Kleidung und Schuhe für Babys und Kinder bis ca. Größe 176 und beim **Mädelsbasar** Kleidung und Accessoires für Frauen, Teenager und Schwangere.

Wir freuen uns über viele Verkäufer*innen, Einkäufer*innen und natürlich auch immer über neue Helfer*innen.
www.basarolympiadorf.de

Das Basarteam



Spannender Blick hinter die Kulissen: Orgelführung für die Erstkommunionkinder im Februar 2026.



Am 03.05.26 luden Dr. Herbert Schneider und Friederike Baier-Magin zu einer Maiandacht ein. Eine weitere folgte am 17.05.26, gestaltet von Gabriele Tomsche und Barbara Osterloh. Herzlichen Dank!



Für gutes Essen und Unterhaltung für Alt und Jung war trotz kalten Wetters beim Pfarrfest am 14.05.26. gesorgt. Vielen Dank an die vielen Helfer, die Isar Dixie Stompers und die Pfadfinder!



Nach der Erstkommunionfeier und dem anschließenden Würstl-Frühschoppen wurde am 01.05.26 im Haus der Kinder am Maibaum die Fahne gehisst.



Die Jugend sagt Danke!

Für uns als Jugend ist Dankbarkeit etwas, das oft in den kleinen Momenten spürbar wird. Wenn wir auf unsere gemeinsame Zeit zurückblicken, merken wir, wie viel uns unsere Gemeinschaft bedeutet. Besonders der Zusammenhalt untereinander gibt uns das Gefühl, dazuzugehören und nicht allein zu sein. Aus gemeinsamen Treffen entstehen Freundschaften, Freude und viele Erinnerungen, die uns lange begleiten werden.

Dankbar sind wir auch für die Möglichkeit, Neues zu lernen und uns auszuprobieren. In unserer Jugendarbeit dürfen wir Ideen einbringen, Verantwortung übernehmen und mitgestalten. Diese Gestaltungsfreiheit zeigt uns, dass uns Vertrauen entgegengebracht wird – und genau das motiviert uns, aktiv zu sein und uns einzubringen.



Unsere Gruppenstunden und Aktionen sind dabei mehr als nur Termine im Kalender. Sie sind ein Ort der Zusammenkunft, an dem man lachen, reden und einfach man selbst sein kann. Besonders die vielen coolen Aktionen und

gemeinsamen Unternehmungen sorgen immer wieder für Spaß und stärken unsere Gemeinschaft.

Außerdem erfahren wir viel Unterstützung – von den Gruppenleitern, der Pfarrei und allen, die unsere Jugendarbeit möglich machen. Dafür möchten wir Danke sagen. Denn all das zusammen macht unsere Gemeinschaft zu einem besonderen Ort, an dem Erinnerungen entstehen, Freundschaften wachsen und jeder willkommen ist.



In diesem Zusammenhang schauen wir schon mit großer Vorfreude auf die Sommerzeit, die mit tollen Aktionen schon auf uns wartet! Einerseits das Public Viewing, wo wir die Deutschlandspiele übertragen, die Ü-30-Party am 18.07.26 (Ticketverkauf ab dem 01.06.26) oder auch unser Zeltlager, was wohl das Highlight von uns Leitern ist.

Marie Sabukosek

Unser neuer Pfarrgemeinderat stellt sich vor

Im März 2026 wurde in unserer Pfarrgemeinde ein neuer Pfarrgemeinderat gewählt und seitdem ist in St. Martin Moosach wieder einiges in Bewegung. Mit vielen neuen Ideen, unterschiedlichen Talenten und viel Motivation möchten wir das Gemeindeleben in den kommenden Jahren aktiv mitgestalten.

Besonders erfreulich war bei der diesjährigen Pfarrgemeinderatswahl im März nicht nur die gute Beteiligung, sondern auch, dass sich mit Marco Odehnal, Hildegard Schmidtmeister und Viktor Curic neue Gesichter zur Wahl gestellt haben. Dieses Engagement und die Bereitschaft, Verantwortung in unserer Gemeinde zu übernehmen, sind alles andere als selbstverständlich und eine große Bereicherung für unser gemeinsames Miteinander.

Da die Stimmenzahlen vor allem bei der Wahl vor Ort sehr eng beieinander lagen, wurden Viktor Curic und Dardan Zumberi zusätzlich in den Pfarrgemeinderat nachberufen. Beide bringen neue Impulse, großes Engagement und wichtige Unterstützung für unser Team mit.

In der konstituierenden Sitzung am 11.03.26 wurden die verschiedenen Ämter und Aufgabenbereiche festgelegt. Elisabeth Gill wurde zur Vorsitzenden des Pfarrgemeinderats gewählt, unterstützt von ihrer Stellvertreterin Katharina Zankl. Maria Zankl übernimmt das Amt der Schriftführerin. Im Dekanatsrat vertritt Matthias Keller unsere Pfarrei. Lena Boos und Hildegard Schmidtmeister unterstützen als wechselnde Vertreterinnen.



Auch inhaltlich wurden bereits erste Schwerpunkte gesetzt. Sabine Dreßler kümmert sich um die Erwachsenenbildung, Dardan Zumberi bringt sich im Bereich Caritas ein und Lena Boos übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit. Im Jugendbereich engagieren sich Valentin und Emil Seiler als Jugendvertreter. Beide werden nachberufen und erweitern den Pfarrgemeinderat mit neuen Ideen. So sollen möglichst viel frischer Wind, Kreativität und unterschiedliche Perspektiven in die Arbeit des Pfarrgemeinderats einfließen.

Was uns als Pfarrgemeinderat verbindet, ist die Freude daran, Kirche lebendig zu gestalten, mit offenen Ohren, neuen Initiativen und manchmal auch einer guten Portion Humor. Wir möchten Bewährtes weitertragen, Neues ausprobieren und gemeinsam mit der Ge-

Unser neuer Pfarrgemeinderat stellt sich vor

meinde St. Martin Moosach ein lebendiges Miteinander schaffen.

Dabei ist uns besonders wichtig, dass Kirche von Gemeinschaft lebt. Deshalb freuen wir uns jederzeit über Anregungen, Ideen oder Anliegen aus der Ge-

meinde. Kommen Sie gerne auf uns zu. Wir freuen uns auf viele Begegnungen, gemeinsame Aktionen und die kommenden Jahre mit Ihnen und euch!

Lena Boos

Ökumenischer Gottesdienst im Festzelt des Maibaumfestes



Inzwischen ist der Ökumenische Gottesdienst im Festzelt des Maibaumfestes eine gute Tradition. Der Gottesdienst wurde zelebriert von Msgr. Martin Cambensy zusammen mit Pfarrerin Dagmar Knecht, Prädikantin Dr. Maria Jolanda Boselli und Asfaw Tesfaye, dem Kirchenvorstand der Äthiopischen Gemeinde. Der Gottesdienst war sehr gut besucht und die Fahnenabordnungen der Moosacher Vereine schmückten das Zelt.

Für viele Moosacher schon ein festes Datum im Kalender: die alpenländische Maiandacht und der Maiwein der KAB. Am Freitag, dem 8. Mai, war es dann wieder so weit. Zusammen mit Pfarrer Martin Cambensy, dem Präses vom KAB Ortsverband St. Martin, feierte die KAB in der vollbesetzten Alten St. Martinskirche eine besinnliche alpenländische Maiandacht, musikalisch gestaltet vom Grasbrunner Dreigesang.



Nach der Maiandacht ging es hinüber in den Pfarrsaal, zum traditionellen Maiwein. Das Publikum im vollbesetzten Saal wartete jedoch nicht nur auf die verschiedenen Weine, man war gespannt auf den zweiten Teil der bayrischen Oper aus dem Ring der Nibelungen – Walküre.

Es geht los und Pfarrer Cambensy erscheint als Siegmund bei seiner Schwester Sieglinde, die sich prompt in ihn



verliebt. Nur eine von drei Rollen für Luitgard Schmid, die auch Fricka, die Frau von Wotan, und deren Tochter Brünhilde vorträgt, natürlich mit spektakulären Accessoires. Robert Gill als Sieglindes Mann Hunding erschlägt letztlich Siegmund und so verläuft nicht alles so, wie es sich Wotan, gespielt von Christian Holzer, vorgestellt hat. Und zu allem



singt das Gesangsensemble, mit Uschi Embacher am Klavier, alte Schlager. Das Publikum im Saal klatscht begeistert über eine wilde und lustige Interpretation der Wagner-Oper. Viele fleißige Helferinnen und Helfer servieren dann zum fröhlichen Ausklang Griebenschmalz, Obazdn und natürlich Wein. Wie es mit dem Ring in der Moosacher Version weitergeht, erfährt man nächstes Jahr beim „Siegfried“.



Ein herzliches Dankschön an alle, die bei der Gestaltung und der Durchführung der Maiandacht und dem Maiwein mitgeholfen haben.

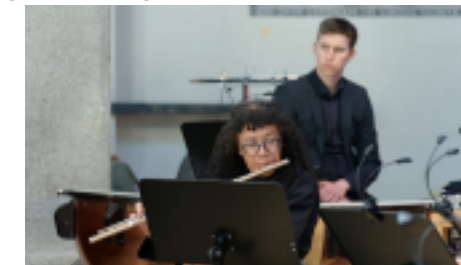
Gerhard Schmitt

Bayerische Ostergschicht



Nach sechs Monaten intensiver Proben- und Planungsphase war es am 25.04.26 endlich soweit.

In unserer mit über 260 Zuhörern gut gefüllten Pfarrkirche St. Martin Moosach haben wir, der Chor soundsationell, zusammen mit dem Komponisten Andreas Begert persönlich, dem Streichquintett Dieter Sauer, Claudia Góndola de Hackel (Querflöte), Daan Wilms (Schlagwerk) sowie den Solistinnen Nina Laubenthal (Sopran), Franziska Bader (Alt) und Thomas Ruf (Bariton) die Bayerische Ostergschicht aufgeführt.



Wir sagen Danke an alle Mitwirkenden für einen rundherum gelungenen Auftritt und allen Zuhörern und Gästen für einen unvergesslichen Abend.

Die nächsten Termine stehen auch schon fest: Herbstkonzert mit Allegroß am Sa, 24.10.26, sowie der Auftritt bei der Chornacht am Sa, 25.07.26.

Tilde Claus

Dankbarkeit ist das Thema dieses Pfarrbriefs, und ich möchte es aufgreifen.

Seit nunmehr 15 Jahren besteht unser Senioren-Projektchor „SilberTon“, er feiert in unserer diesjährigen Winterrunde sein kristallenes Jubiläum, wenn man sich an den Zuordnungen bei Hochzeitstagen orientieren darf. Schlägt man im Netz nach, was dieser Ehe-Kristall denn aussagt, so erfährt man: Klarheit, Reinheit und Beständigkeit der Ehe.

Tatsächlich ist so ein Chor einer Ehe nicht unähnlich, man arbeitet gemeinsam auf ein Ziel hin, was nicht ohne gegenseitiges Vertrauen möglich ist, man stützt den andern, wo er eine Schwäche hat und wird von seiner Nachbarin gestützt, wo man selbst der Unterstützung bedarf, man muss sich aufeinander verlassen können, und man muss dann auch da sein, wenn man gebraucht wird, es also ans Proben und Aufführen geht.



Das gelingt uns im SilberTon nun schon seit vielen Jahren, wir haben viel Schönes gemeinsam erlebt, Reisen gemacht; in Senioreneinrichtungen und in der Kirche, in Bierzelten, auf Weihnachtsmärkten, bei den Demenztagen im Pelkovenschlössl und dem Tag der Laienmusik,



und sogar auf der Messe 66+ gesungen, neue Freundschaften gegründet und gern gefeiert, aber auch traurige Verluste hinnehmen müssen. Das alles schweißt uns zusammen. Unser SilberTon ist inzwischen ein klarer Kristall, der eine anfangs gar nicht absehbare Beständigkeit gewonnen hat, und von dem wir alle hoffen, dass er noch lange fortbesteht.

Wir sind dankbar, dankbar für die vielen schönen Stunden gemeinsamen Sings und ganz besonders für die gewachsenen Freundschaften, die uns verbinden und uns schon gestützt haben in schweren Zeiten – vertrauen wir darauf, dass wir weiter gut geleitet sind und noch lange beinand sein dürfen!

Wir freuen uns wie immer über neue Singfreudige! Hier sind unsere Termine:

So, 19.07., 15:00, Auftritt im Pflegezentrum Moosach/Arche Noris

Am 1. Advent singen wir um 13:00 Uhr auf dem Weihnachtsmarkt in St. Martin und um 15:00 Uhr im Pflegezentrum Moosach/Arche Noris.

Anmeldung bei unserer Chorleiterin Rose Bihler Shah unter 0160 – 80 55 065 oder rosebihlershah@gmx.de.



Wie in den vergangenen Jahren findet auch in diesem Jahr am Samstag, 25.07.26, die beliebte „Moosacher Chornacht“ statt. In gewohnter Weise werden verschiedenartige Chor- und Instrumentalensembles in der Pfarrkirche Werke unterschiedlichster Musikstile zur Aufführung bringen. Auf dem Pfarrvorplatz ist in den (großzügig ausgelegten) Pausen Gelegenheit, bei einem Gläschen Rotwein, Grillwürstl u.Ä. über die Darbietungen ins Gespräch zu kommen oder auch einfach das Jahr vor der langen Sommerpause beim gemütlichen Ratsch Revue passieren zu lassen – all dies hoffentlich wieder an einem herrlich lauen Sommerabend!

Da es ausdrücklich ein Gemeindefest sein soll, zu dem ALLE - ob nah oder fern - eingeladen sind, soll der Eintritt frei sein. (Spenden werden aber jederzeit dankbar angenommen, um Auslagen zu decken.)

Die Chöre der Pfarrei „Magnificat“, „soundsationell“ sowie das „Musical Meeting“ bieten jeweils ein buntes Programm quer durch die Musikepochen. Als Gastchor konnten wir heuer die über die Stadtgrenzen hinaus bekannten und beliebten „Arcis Vocalisten München“ gewinnen. Sie geben dem Abend mit einem Programm mit Chören aus den „Carmina Burana“ und Mendelssohns „Walpurgisnacht“ eine weitere besondere Note.

Einige Stücke werden hoffentlich viele Besucher ermuntern, im Rhythmus mitzugehen („ABBA“, „Beach Boys“ u.a.), andere Stücke sind sicher dazu geeignet, bei der sommerlich stimmungsvollen Atmosphäre etwas still zu werden und zur Ruhe zu kommen (Mendelssohns „Denn er hat seinen Engeln“, Rheinbergers „Abendlied“ u.a.m.). Ende der Veranstaltung ist gegen 23 Uhr.

Wir freuen uns, wenn wieder viele Gemeindemitglieder und Gäste den Abend mit den Musikern zusammen zu einem unvergesslichen Erlebnis werden lassen!

Herzliche Einladung!

Micky Spangler

Vorankündigung Oldieparty am 21.11.2026



um 19:30 Uhr im Pfarrsaal von St. Martin

Zeit schenken – Gemeinschaft erleben

Freuen auch Sie sich über ein gutes Gespräch, einen gemeinsamen Spaziergang oder eine gesellige Runde?

Viele Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenheims Bethel in der Hugo-Troendle-Strasse wünschen sich genau das: Menschen, die Zeit mit ihnen verbringen, zuhören, erzählen, spielen oder einfach da sind.

Deshalb suchen wir Frauen und Männer jeden Alters, die Freude an Begegnungen haben und sich gelegentlich ehrenamtlich engagieren möchten.

Jeden Mittwoch findet im Seniorenheim Bethel ein Gemeinschaftsnachmittag statt. Dort wird gespielt, gelacht, erzählt und miteinander Zeit verbracht.

Vielleicht spielen Sie gerne Gesellschaftsspiele, gehen gerne spazieren oder haben Freude daran, Räume und Tische festlich zu gestalten. Jede Unterstützung ist willkommen.

Schon ein paar Stunden im Monat können viel bewirken – für die Bewohnerinnen und Bewohner, aber oft auch für die Helfenden selbst.

Kommen Sie doch einfach einmal unverbindlich vorbei und lernen Sie uns kennen. Wir freuen uns auf Sie!

Seniorenheim Bethel
SZMU@BethelNet.de
Telefon: 089 / 14372-0

Uschi Embacher



V.l.n.r.: Hr. Kreysing, Fr. Wagner, Fr. Kalleder, Hr. Erfort, Fr. Miehle, Fr. Schraml, Hr. Pollerer

Unser neuer Pfarrgemeinderat in St. Mauritius setzt sich aus vielen bekannten und auch neuen Gesichtern zusammen. Motiviert durch den Willen, etwas für die Pfarrei voranzubringen, die Gemeinde auf ihrem spannenden Entwicklungsprozess zu begleiten und mit zu gestalten, fand unser Gremium schnell einen vereinenden Grundton.

Der Umgang mit anstehender Vermietung oder dem Verkauf der Stiftungsgebäude wird von sowohl PGR als auch Hauptamtlichen Seelsorgern, Kirchenverwaltung, Kirchenmusiker*innen und den Gemeindemitgliedern einiges an Flexibilität erfordern.

Was tun, wenn sich kurzfristig herausstellt, dass der musikalisch geplante und vorbereitete Festgottesdienst nicht einmal mehr im Pfarrsaal stattfinden kann? Eine echte Herausforderung. Wir wollen solche auch als Chancen für das Wachsen von Zusammen-

gehörigkeit und Angenommensein eines jeden einzelnen Gemeindemitgliedes sehen. Neue Situationen eröffnen neues Denken und bieten Gelegenheiten, sich auf je eigene Weise einzubringen. Mit Freude stellten wir in den vergangenen Monaten fest, dass sich einige, bisher zurückgezogenere Gottesdienstbesucher, ein Herz fassten und einfach mitmachen: sei es beim Einschenken des Kaffees, Backen eines Kuchens, Aufhängen von Ostereiern, Austeilen/Einholen der Kollektenkörbe oder auch Übernahme des Lektorendienstes.

Wir wollen eine „eigenverantwortliche Mitmach-Gemeinde“ sein. Das gemeinsame Lösen von Schwierigkeiten schweißt zusammen. Da wird Gemeinschaft lebendig und spürbar – und darum geht es, egal in welchen Räumen.

*Für den PGR von St. Mauritius,
Kristin Kalleder*

Die Kirche ist zugesperrt, kein fester Pfarrer mehr, kein Mesner und Hausmeister – ist da überhaupt noch irgendwas los? So wird man von Aussenstehenden öfter gefragt.

Ja, da ist noch eine ganze Menge los! Wir lassen uns nicht unterkriegen!

Mit Diakon Kreysing haben wir einen Ansprechpartner. Dank der guten Organisation von Herrn Cambensy und Herrn Hartmann haben wir am Sonntag und am Mittwoch Gottesdienste. Mit wechselnden Pfarrern, was durchaus interessant ist! Frau Egner kümmert sich um die Einteilung der Aushilfsmesner, Lukas übernimmt die dringendsten Hausmeisterarbeiten und unser Thomas kennt sich mit allem aus! Für Musik und Blumenschmuck ist gesorgt und wenn besondere Arbeiten anstehen, genügt eine Bitte im Gottesdienst und sofort sind Helfer da!

Nein, wir sind nicht am Ende, im Gegenteil: es kommen wieder neue Leute in die Gemeinde!

Und das erwartet uns im Herbst:



Der **Frauenkreis von Frau Miehle** bindet nicht nur Palmbuschen, sondern zu Maria Himmelfahrt auch Kräutersträuße. Vielen Dank dafür!

Auch das Gulaschessen an Kirchweih, dem 18.10., bereiten uns diese fleißigen Helferinnen vor.

Die **Pfarrjugend** fährt vom 8. bis 14. August wieder ins **Zeltlager** nach Mühldorf am Inn. 67 Kinder und 28 Betreuer freuen sich auf Spiele und die Abenteuer, die sie als Hexen und Zauberer erleben werden. Im Oktober kommt ein Fotoabend.

In der **Kirchenmusik** ist für das Patrozinium am 27.09. die messe brève in F von Theodore Dubois geplant. Auf den Frühschoppen danach freuen sich alle.

Auch Kirchweih wird musikalisch gestaltet werden, ebenso Allerheiligen.

Für den **Weihnachtsbazar** wird bereits eifrig gebastelt. Vermutlich gibt es auch wieder eine Tombola und natürlich Kaffee und Kuchen und weihnachtliche Musik. Er findet Ende November statt. Genaueres wird noch bekannt gegeben.



Nicht zu vergessen die **Senioren**, die sich einmal pro Monat im Thekenraum treffen. Meist sind es 16 Seniorinnen und auch zwei Senioren, die sich unter der Leitung von Brigitte Frech zum Kaffee und vor allem zum Ratschen treffen. Dazu ein paar Geschichten und gesungen wird natürlich auch.

Die Termine sind 16.09., 14.10., 11.11., am 09.12. treffen wir uns zu unserer Adventsfeier.

Wir verabschieden uns von Frau Masic



Mit großem Dank und den besten Wünschen verabschieden wir unsere langjährige Pfarrsekretärin Mirjana Masic zum 31.08.2026 in einen neuen Lebensabschnitt.

Über knapp 11 Jahre hinweg war sie die freundliche Stimme am Telefon, die erste Ansprechpartnerin im Pfarrbüro von St. Mauritius und eine verlässliche Unterstützung für die gesamte Gemeinde. Mit Engagement, Geduld und Herzlichkeit hat sie die Anliegen unzähliger Menschen angenommen und koordiniert. Vor allem in den letzten Jahren ist Frau Masic aufgrund der extremen Veränderungen in vielen Bereichen eingesprungen und hat somit das aktuelle Leben unserer Pfarrei mitgeprägt.

Für ihren treuen Einsatz, ihre Hilfsbereitschaft und die stets angenehme Zusammenarbeit möchten wir Frau Masic von Herzen danken. Sie hinterlässt viele schöne Erinnerungen und wird uns als geschätzte Kollegin in bester Erinnerung bleiben.

Mit dem Ausscheiden von Frau Masic werden einige organisatorische Anpassungen in der Verwaltung des Pfarrverbands notwendig werden.

Wir arbeiten derzeit an einer guten Nachfolgeregelung. Dennoch weisen wir schon darauf hin, dass es zu einer Änderung in den Strukturen der Verwaltung kommen wird und dies zu Änderungen der Öffnungszeiten des Pfarrverbands führen wird. Sobald weitere Informationen zu den zukünftigen Abläufen und Ansprechpartnern vorliegen, werden wir diese schnellstmöglich bekannt geben.

Wir bitten auch jetzt schon um Ihr Verständnis für die bevorstehenden Veränderungen und danken Ihnen für Ihre Geduld und Unterstützung.

Für die Zukunft wünschen wir an dieser Stelle Frau Masic Gesundheit, Glück, viele erfüllende Momente und Gottes Segen. Möge ihr weiterer Weg ihr Freude, Zeit für persönliche Wünsche und viele schöne Begegnungen schenken.

Im Namen der gesamten Pfarrgemeinde: Herzlichen Dank und alles Gute!

Simone Egner
Verwaltungsleiterin

Gabi Hofmeister wurde in Schwabing geboren und besuchte dort als Kind ganztags einen Kindergarten mit Nonnen. An diese Zeit erinnert sie sich nicht gerne; sie fragte sich jeden Morgen weinend, ob sie da wieder hin müsse. Vielleicht entstand damals schon der Wunsch, etwas zu ändern und Erzieherin zu werden, um keinem Kind solch eine traumatische Kindergartenzeit zuzumuten. Damals nannte man es noch Kindergärtnerin.

Nach dem Abitur besuchte sie die Fachakademie für Sozialpädagogik am Bogenhauser Kirchplatz und erfüllte sich diesen Traum. Gleich ihre erste Bewerbung in St. Mauritius wurde ihre einzige und lebenslange Stelle. Zum 31.08.26 geht Frau Hofmeister nun in den Ruhestand – zum Abschied haben wir mit ihr ein Interview geführt.

Liebe Frau Hofmeister:

Können Sie sich noch an Ihren ersten Arbeitstag erinnern? Welches waren Ihre ersten Eindrücke?

An meinen ersten Arbeitstag am 01.09.1985 kann ich mich gut erinnern, denn ich kam heim und sagte zu meinem Mann: „Da geh ich nie wieder hin ...!“ Es war alles sehr streng, vorgeschrieben, „immer schon so und so soll es auch bleiben...“. Da wurden sogar Ränder um die Malblätter der Kinder gezogen, stundenlang... Aber ich bin Stier, emotional, beharrlich, zielorientiert, „stur“ sagt mein Mann und so blieb ich und konnte langsam, aber sicher vieles verändern, auflockern, anpassen.

Es gab drei Gruppen und fünf Kindergärtnerinnen. Die Kinder waren entweder Tageskinder mit Mittagessen in einer Gruppe (25 Kinder 7:30 bis 17.00 Uhr) oder ohne Mittagessen (7:30 bis 12:00 Uhr), gingen zu Mittag heim und konnten ab 14 Uhr wiederkommen (was nur sehr wenige taten).

Welche Wünsche und Hoffnungen standen bei Ihnen damals oben an?

Ich hatte keine Wünsche, außer dem einen, dass ich alles ganz anders machen wollte, als ich es selbst als Kind erlebt habe.

Welche Highlights und auch evtl. welche negativen Erfahrungen werden Ihnen in Erinnerung bleiben?

1997 kam eine neue Leitung, die das völlige Gegenteil der Vorgängerin und meistens krank war, so dass ich, als wieder ein Leitungswechsel 2000 anstand, überlegte, ob ich es machen wollte. Barbara Schröders von St. Martin, Frau Thiele, Frau Dobmeier und Pfarrer Dr. Martin Schubert drängten mich, die Stelle zu übernehmen und mit ihrer Unterstützung den Kindergarten in eine neue Zeit zu führen. Sie hielten Wort und so wurden daraus 26 Jahre Leitung in dieser Einrichtung.

45 Kolleginnen sind für 41 Jahre wenig Wechsel, wenn man davon absieht, dass viele davon Kinder bekommen haben oder weggezogen sind. Das zeigt, dass ich in diesen Jahren richtig viel Glück und immer Kolleginnen hatte, mit denen man vieles aufbauen, durchstehen, erreichen und erleben konnte.

Dazu gehören die Erarbeitung und Weiterentwicklung der Hauskonzeption

ab 2000, des Schutzkonzeptes 2019 und des Kiga-ABC 2025 und der Homepage. Mit und für die Kinder und ihre Familien planten und veranstalteten wir unzählige Erntedankfeiern, kleine Oktoberfeste in Tracht, Halloween- und Faschingsparties, Martinsfeste, Oster-, Nikolaus- und Weihnachtsfeiern, Geburtstags- und Abschiedsfeiern. Im Garten konnten wir dank der Hilfe unzähliger Eltern ein Sitzrondell, ein Weidenzelt, eine Kräuterschnecke, einen kleinen Bachlauf mit Teich, Hochbeete, einen Steinkreis und eine Igelecke anlegen. Elternabende, Ausflüge und Familienfeste waren uns immer ein wichtiger Punkt im Miteinander mit den Familien. Die Höhepunkte in diesen vielen Jahren aber waren unsere legendären Feste wie das Aufstellen der Maibäume 2004, 2020, 2021, acht Christkindlmärkte sowie die beiden 40. und 50. Kiga-Jubiläen.

Es gab aber auch schwierige Zeiten wie die vier Einbrüche, die uns viel Schrecken, Ärger und Schaden verursachten oder die Coronajahre, die uns alle vor völlig neue Herausforderungen, ständig wechselnde Vorschriften und einen neuen Umgang miteinander stellten.

Welche Veränderungen gab es?

Das umfangreichste Projekt war der Umbau des kompletten Kigas 2012/2013, der uns für 14 Monate in das für uns angepasste Gemeindehaus umziehen ließ. Dies war eine generalstabsmäßig geplante Aktion, die das ganze Knowhow, Energie, Kraft und Fantasie meines wundervollen Teams erforderte. Doch wir haben es geschafft, wie so viele schwierige und heraus-

fordernde Situationen und Zeiten.

Ich kann mich gut an ein Erlebnis erinnern, als wir anlässlich des „Servus, altes Hausfestes“ 2012 beim Gottesdienst, gekleidet in pinkfarbene T-Shirts vor versammelten Familien das selbst-

gedichtete Lied „nach 44 Jahren, da ist nun endlich Schluß ...“ vortrugen und -tanzten, sehr zum Erstaunen der Hochwürdigen Herren hinter uns, und dafür „standing ovations“ bekamen. Die T-Shirts haben wir alle immer noch. Und bei einer Faschingsparty mit den Kindern forderten mich die Kinder zum Stoptanz heraus und ich hielt durch, gewann sogar. In der Notaufnahme im Dritten Orden musste ich als Grund für meinen Arbeitsunfall meinen „Sieg beim Stoptanz“ angeben. der mir eine Urkunde, aber auch eine OP einbrachte ...

Wie war die Verbindung zur Pfarrei St. Mauritius in all den Jahren?

Ich hatte in meinen 41 Jahren die große Ehre, Freude, das Vergnügen und das Privileg, 12 Chefs (Pfarrer, Pastoralreferenten, Diakone, Verwaltungsleiter), zwei Hausmeister, acht Pfarrsekretärinnen, zwei Vorgängerinnen, 45 Kolleginnen, ca. 1150 Kinder und ihre Familien kennenlernen und an meiner Seite haben zu dürfen. Leider war ich auch auf der Beerdi-



gung von zwei ehemaligen Kindergartenkindern und zwei jungen Kolleginnen.

Wie veränderte sich die Betreuung der Kinder in den Jahren? Was macht Ihnen Hoffnung und was macht Ihnen Sorge?

Die Berufstätigkeit der Mütter ist angestiegen – die Betreuungszeiten sind länger geworden. Und ich kann mich an keinen männlichen Erzieher in all den Jahren bei uns erinnern.

Welche Wünsche und Erwartungen haben Sie nun im Ruhestand für sich selbst? Was wünschen Sie dem KiGa, Ihrer Nachfolgerin und der Pfarrei St. Mauritius?

Tja, jetzt sind die 41 Jahre verflogen, sie waren nie langweilig, wenn ich an die vielen Ereignisse und Erlebnisse zurückdenke. Ich habe mich immer gefreut, wenn Kinder leuchtende Augen hatten, als ich aus dem Urlaub zurückkam, wenn Kinder den Mut hatten, zu widersprechen, zu diskutieren, zu toben und zu weinen, weil sie mir vertrauten, wenn sie sagten, wie schön sie unser Zimmer fanden, das wir gemeinsam dekoriert hatten, wenn ich sie begleiten, unterstützen, herausfordern, trösten, necken, lehren und begleiten durfte.

Das wird mir sehr fehlen ... das Lachen, das Singen, das Geschichten Erzählen und Bücher Lesen, das Spielen, Mogeln, das Turnen, Basteln, und so vieles mehr....

Nicht fehlen werden mir die Büroarbeit, die vielen Stunden am Computer (Statistiken, Anfragen, Mails, Anstellungsschlüssel, Homepage, ...).

Ich lege aber mein ganzes Vertrauen

in mein Team, diese wunderbaren Mädels, die sich jeder Herausforderung gemeinsam stellen, Frau Judith Pache, die ab September die Stelle der Leitung übernimmt und, unterstützt durch die Kolleginnen, den Kindergarten durch weitere Entwicklungen führen wird. Es wird nicht einfacher werden. Personalmangel, Verwaltung, herausfordernde Kinder, höhere Ansprüche an Öffnungszeiten, familienersetzende statt ergänzender Aufgaben.

Ich bedanke mich bei allen Eltern, Kindern, pastoralen Kollegen, Kooperationspartnern und nicht zuletzt bei meinem Mann, der mich immer unterstützt, aufzufangen, aufgebaut und runtergeholt hat.

Eine liebe Freundin schickte mir das Zitat von Dom Helder Camara, das zu 100 % auf mich zutrifft:

„Das Äußerste geben, immer mit dem Herzen arbeiten und mit ganzem Herzen, ob es sich darum handelt, ein Raumschiff zu den Sternen zu führen oder einen einfachen Punkt mit dem Bleistift zu malen.“

So war und bin ich, manchmal auch zum Leidwesen meiner Kolleginnen, Eltern oder Vorgesetzten.

Und so bleibt ein Stück meines Herzens hier im Kindergarten St. Mauritius, im „Großen Nest für kleine Leute“ und ich wünsche allen, die hier ein- und ausgehen, alles Liebe und Gute.

Ich freue mich nun auf Zeit für meine Familie und meine Hobbies (Reisen und Malen).

Vielen Dank und Gottes reichen Segen von uns für Ihren Ruhestand!

[Interview: Diakon Frank Kreysing]

Regelmäßige Gottesdienste

Samstag	17:15 18:00	Rosenkranz und Beichtgelegenheit (PK) Messfeier zum Sonntag (PK) – (Int)	Pfarrkirche Alte St. Martinskirche ab 25.10. alle Gottesdienste in der PK
Sonntag	09:30	Pfarrgottesdienst – (k.Int)	
	10:00	Pfarrgottesdienst – (k.Int)	
	11:00 19:00	Pfarrgottesdienst (PK) – (k.Int) Abendmesse (AMK) – (Int) ab 25.10. um 18:00 Uhr in der PK	
Montag	14:00	etwa alle 2 Monate: Messfeier f. Senior*innen (Pfarrsaal)	
Dienstag	10:00 15:00	Mess- oder Wort-Gottes-Feier i.d.R. 2. Di im Monat, Pflegezentrum Moosach i.d.R. 1. Di im Monat, Seniorenzentrum Bethel	
	19:00	Christl. Schweigemeditation (Mehrzweckraum Kinderg.)	
Mittwoch	17:30 18:00	Rosenkranz Messfeier	
	18:00	Stille eucharistische Anbetung (AMK)	
Donnerstag	19:00	Abendmesse (AMK)	Intentionen möglich keine Intentionen
	18:00	i.d.R. 1. und 3. Do: Stille eucharistische Anbetung	
Freitag	09:00	Messfeier mit Herz-Jesu-Segen (1. Fr. im Monat; AMK)	Int: K.Int.:
	08:30 09:00	Rosenkranz Messfeier	

Caritas-Zentrum Schwabing/Milbertshofen, Bonner Platz 4, 80803 München,
Tel. 200 68 68-0 / soziale-beratung-schwabing@caritasmuenchen.org
Allg. soziale Beratung: Nadia Andreae, Mo-Fr 9 - 12 (jd. 1. Di im Monat im Pfarrhaus
Frieden Christi 13:30 - 14:30)

Caritas München West, Gebietsleitung: Ulrich Prasser, Tel. 82 99 200
Soziale Beratung in Moosach (Caritas): Leipziger Str. 38, 80992 München
Susanne Ferrari, Tel. 14 98 97-14; Petra Weber, Tel. 14 98 97-13
Pflegedienstleitung: Ivana Curak, Tel. 89 11 66-0

Base NordWest (Jugendarbeit), Hildegard-von-Bingen-Anger 3, 80937 München
Tel: 089/ 31 60 56 70, base.nordwest@eja-muenchen.de
Verantwortlicher für die Jugendarbeit: Andreas Sang
Mobil: 0162 - 51 79 901, asang@eja-muenchen.de

Taufen und Trauungen

Für Taufen und Trauungen bleiben für Sie die jeweiligen Pfarrbüros die ersten Ansprechpartner. Bitte vereinbaren Sie rechtzeitig einen Termin, um alle Schritte zu

klären. Taufen, Trauungen und Ehebegründungen können für alle im Pfarrverband nach Belegung und Möglichkeit in allen unseren Kirchen gefeiert werden.

Erstkommunion (3. Klasse) und Firmung (9. Klasse)

Die Kinder und Jugendlichen werden angeschrieben, wenn sie auf dem Pfarrgebiet wohnen und als katholisch gemeldet sind. Wer bis November zur Erstkommunion (3.

Klasse) und bis Januar zur Firmung (i. d. R. 9. Klasse) kein Anschreiben bekommt, soll sich bitte im Pfarrbüro melden.

Besuchs- und Gesprächswunsch

Seelsorge- und Beichtgespräche, Krankenbesuche mit und ohne Krankenkommunion oder Krankensalbung, Gespräche zum Wiedereintritt in die Kirche, Segnung

von Häusern oder Wohnungen, Tieren und Gegenständen können Sie jederzeit im Pfarrbüro vereinbaren.

Trauer und Tod

Wenn wir vom Bestattungsdienst die Sterbemeldung erhalten haben, setzen wir uns mit den Angehörigen in Verbindung zur Vereinbarung des Trauergesprächs.

Wenn die Bestattung auf unserem Friedhof bei der Alten St. Martinskirche vorgesehen ist, bitte zuerst den Termin mit dem Pfarrbüro ausmachen!

Impressum

Herausgeber: Pfarrverband Moosach-Olympiadorf

Redaktion: Claudia Deigele, Uschi Embacher, Markus Erfort, Rudolf Heilmeier, Katrin Legner, Gerlinde Singer (verantwortlich), Barbara Volk

Nummer: 35; Auflage: 2400 Stück

Druck: Der Dersch, 85457 Hörlkofen; Umweltschutzpapier Circle Offset white 70g/m²

Bilder: S.5 Melanie Zils, Pfarrbriefservice.de; S.8-13,42 Canva; S.14 wikimedia.commons; S.15,24,35,44,52 pixabay; S.20,21 Horacio Canals; S.22 KDFB; S.23 privat; S.25 Krankenpastoral; S.26 Christian Badel, www.kikifax.com, Pfarrbriefservice.de; S.30 Hans Sauer Stiftung; S.31 www.stiftung-zusammentun.de; restliche PV-intern
Texte, Bilder und Grafiken unterliegen dem Urheberrecht. Eine Vervielfältigung oder Verwendung davon ist nur nach vorheriger Genehmigung gestattet.

Haftungsausschluss: Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Namen und Adressen

Frieden Christi	St. Martin	St. Mauritius
Straßbergerstr. 5, 80809 München Tel. 35 89 90 86-0, Fax 35 89 90 86-20 Bürozeiten: Mo 8:30 - 12, Mi 8:30 - 12 und 13 - 17, Fr 8:30 - 13 frieden-christi.muenchen@ebmuc.de www.frieden-christi-muenchen.de Bankverbindung: Liga Bank München IBAN: DE17 7509 0300 0002 1464 28	Chemnitzer Platz 9, 80992 München Tel. 14 31 41-0, Fax 14 31 41-24 Bürozeiten: Di 14 - 18, Mi und Do 8:30 - 12, Fr 8:30 - 13 st-martin.muenchen-moosach@ebmuc.de www.st-martin-moosach.de Bankverbindung: Liga Bank München IBAN: DE73 7509 0300 0002 1444 50	Templestr. 5, 80992 München Tel. 14 01 03-0, Fax 14 01 03-23 Bürozeiten: Di 13 - 16, Mi 8 - 12 und 13 - 16, Do 8 - 12 und 14 - 18 st-mauritius.muenchen@ebmuc.de www.st-mauritius-muenchen.de Bankverbindung: Liga Bank München IBAN: DE47 7509 0300 0002 1445 30
Tobias Hartmann (Pfarrverbandsleiter), thartmann@ebmuc.de Seelsorgeteam: Martin Cambensy (Ansprechpartner St. Martin), mcambensy@ebmuc.de Frank Kreysing (Ansprechpartner St. Mauritius), fkreysing@ebmuc.de Dr. Ulrich Babinsky, Gerlinde Singer (Ansprechpartnerin Frieden Christi), gsinger@ebmuc.de Martin Stettner (Seniorensorge), mstettner@ebmuc.de Martin Holzner (Krankenseelsorge), maholzner@eomuc.de		
Verwaltungsleiterin: Simone Egner		
Kirchenmusik: Winfried Englhardt	Kirchenmusik: Marius Raba	Kirchenmusik: Uschi Embacher
Pfarrsekretärin: Heike Friedmann	Pfarrsekretärinnen: Petra Sabukosek, Heike Friedmann	Pfarrsekretärin: N.N.
Buchhalterin: Pamela Monir		
Mesner/Hausmeister: Juro Stjepanovic	Hausmeister: Gabriel Grieshaber, Tel. 0151-50 21 57 35	Mesnerin: Minire Zumberi, Tel. 0151-51 54 12 58
Kindergarten-Leitung: Martina Vill-Kreikenbaum, Tel. 13 95 76 90 Straßbergerstr. 7, 80809 München	Kindergarten-Leitung: Stephanie Müller, Tel. 140 63 70 Sprechstunde nach Vereinbarung Leipziger Str. 38A, 80992 München	Kindergarten-Leitung: Judith Pache, Tel. 14 30 36 00 Anmeldung: Mi 14:30 - 16:30 Uhr Templestr. 3, 80992 München
PGR-Vorsitzende: Barbara Osterloh	PGR-Vorsitzender: Elisabeth Gill	PGR-Vorsitzende: Kristin Kalleder
Verbandspfleger: Willi Bauer		
Kirchenpflegerin: Katharina Hertel	Kirchenpfleger: Willi Bauer	Kirchenpfleger: Dr. Frank Tholl

Dankbarkeitsgefühl

**Dankbarkeit erweitert
durch ihre Existenz
das bekannte Dreieck
Glaube
Hoffnung
Liebe**

**zu einem Quadrat
auf dessen Fläche
jeder Mensch
zu jeder Zeit
geschützt
und behütet**

**sein Dasein
gläubig
hoffnungsvoll
liebend
dankend
feiern darf**

**mit der Zuversicht
dass in Gottes zärtlicher Hand
alle Schulden beglichen
sowie falsche Vorzeichen
Brüche und Rechenregeln
aufgehoben worden sind**

Barbara Volk

